

66. Jahrgang

Bochumer Stadtanzeiger

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen, Steele, Hattingen und Wattencheid
Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

1937

Wir teilen, erklärte Dr. Goebbels, nicht das Leid, sondern auch die Freude mit jedem Volk, und in diesem Teile beruht ein Teil der innigen und herzlichen Kontakte zwischen Führung und Nation. Wir haben, erklärt dem Volke wieder einen neuen Lebensimpuls geben, haben ihm den Minderwertigkeitskomplex

Nachdruck von Wort und Bild verboten

Kampfflug des harten Sinnen zu bezwingen. Im übrigen erweisen die Sinnen in den leiblichen Klassen gefährliche, Gerade hier hat auch Binnland bei den Europameisterschaften in Mailand recht gut abgeschnitten. In den schwereren Gewichten ist an deutschen Erfolgen nicht zu zweifeln. Ein deutscher Gesamtsieg ist so gut wie sicher.

Herbstausgabe der Bergsteiger. Der Rheinisch-Westfälische Bergsteiger-Club, der sämtliche 31 Vereine des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in Rheinland und Westfalen umfasst, hielt seine alljährlich vor Eintritt in die Winterarbeit, seine Herbstausgabe ab. Aus dem umfangreichen Verhandlungen war besonders bemerkenswert der Bericht über die im verflochtenen Sommer veranstalteten Führungsbergsfahrten. Einer ansehnlichen Zahl von weniger geübten Bergsteigern des Gauverbandes wurde es durch diese Fahrten ermöglicht, unter Führung erfahrener Kameraden an hochwertigen und zum Teil recht schwierigen Bergfahrten in den Dolomiten, im Berninagebiet, Wilden Kaiser, Berner Oberland, Wallis, hohen Tauern, Allgäu und Karwendel teilzunehmen und sich für das selbständige Gehen in Fels und Eis weiter auszubilden. — Zur Pflege des winterrichtigen Bergsteigens und des Schutts wird der Gauverband im Laufe des Winters 16 Gemeindefahrten veranstalten, die den Teilnehmern Gelegenheit geben sollen, unter fachkundiger Führung Bergfahrten im winterrichtigen Hochgebirge zu unternehmen oder sich im alpinen Schutts auf zu veranlassen. Die Fahrten werden jeweils auf die Zeit von Weihnachten bis Ostern. Soweit sie in die Tiroler Berge führen, sind außer Führerbrunn in der Rißthaler Alpen und Vent im Dental Stütz- und Ausgangspunkte hätten des D. u. O. Alpenvereins (Kaiserhaus auf Komperdell in der Samnauergruppe, Siegerland-Hütte in den Stubaiern, Heilbronner Hütte im Fiemal, Franz Senn-Hütte in den Stubaiern, Similaunhütte in den Dolomiten). Im übrigen sind bekannte Orte im Engadin (Damon-Fraunkirch, Deltaler) und in den Dolomiten (Tosco-Corvara) als Stützquartiere gewählt. Selbstverständlich ist auch die deutsche Alpen geführend berücksichtigt. Für geübte alpine Schutts führt eine Durchquerung der Deltaler Alpen und eine der Silvretta vorgesehene. — Für die im Winter 1937/38 in den einzelnen Sektionen zu veranstaltenden Fahrten wurde der Plan festgelegt, der eine stoffliche Reihe namhafter Bergsteiger und Redner aufweist. Hervorzuheben bergsteigerische Unternehmungen in den Alpen und in alpeneuropäischen Hochgebirgen (Kaufhaus, Kordilleren, Feuerlöcher) nehmen naturgemäß den breitesten Raum ein. Aber auch die Bergwanderer, das winterrichtige Bergsteigen und der alpine Schutts auf alpengeübte Gebiete der Alpenvereins kommen zu ihrem Recht, und diesmal sogar die Bergsteiger. Das stoffliche Volks-tum, Kunst und Kultur der Alpenländer, sowie alpin-wissenschaftliche Beiträge den ihnen gebührenden Raum einnehmen, ist selbstverständlich.

Westdeutsche Um- und Umschau

Garantielohn als Entschädigung für Urlaubstage

Köln. Nunmehr wurde durch eine Klage am Arbeitsgericht Köln die vielumstrittene Frage geklärt, ob ein Kellner während der Urlaubstage als Entschädigung den in letzter Zeit verdienten Durchschnittslohn oder den Garantielohn verlangen kann. Ein Kellner hatte, da ihm für die Urlaubstage nur der Garantielohn gezahlt worden war, den Vize auf Nachzahlung bis zur Höhe des Durchschnittslohnes verklagt. Er würde ja auch, wenn er in der fraglichen Urlaubszeit gearbeitet hätte, erheblich mehr, als der Garantielohn betrage, verdient haben. Das Arbeitsgericht lehnte zunächst die Entschädigung aus, um beim Reichsrentenamt der Arbeit eine Auslegung des fraglichen Tarifpostens „unter Fortzahlung des Lohnes“ zu erfragen. Der Reichsrentenamt entschied in dem vorliegenden Falle, daß bei der Urlaubsentchädigung der Garantielohn zugrunde zu legen sei. Daraufhin wurde die Klage zurückgewiesen.

Volkschülern das Handwerk gelegt

Düren. Ein Streifenkommando der Freischarwachtungsstelle kam in Emble im Kreise Düren größeren Getreidehieben auf die Spur. Ein hier wohnender Landwirt und Getreidehändler hatte in der Umgebung 70 bis 80 Tonnen Dinkel zu einem geringen Ueberpreis aufkauft und dann durch Vermittlung eines Juden aus der Kreisstadt Getreide zu einem weit höheren Preis veräußert. Weiter hat der Volkschüler erhebliche Mengen Brotgetreide an Brennerien geliefert. Aber damit nicht genug, wurde auch Brotgetreide zu Futterweizen verpackt. Außerdem hat man Vorräte von Mehl festgehalten. Gutes und kleines Mehl wurde gemischt und als besseres Mehl verkauft. Eine Nachprüfung des Getreidehandels im Betriebe des Händlers ergab, daß das Gewicht nicht stimmte. Der Getreidehändler, dessen Sohn und der Buchhalter des Betriebes wurden festgenommen.

Ein KdF-Heim an der Ahr geplant

Heppenheim (Ahr). Gelegentlich einer Arbeitstagsung des KdF- und Fremdenverkehrsvereins Bad Neuenahr teilte Amtsbürgermeister Dr. Schmalz mit, daß der Plan besteht, auf der Landstrecke, dem reißenden Punkt des unteren Ahrtales, ein neues KdF-Heim zu errichten. Das Heim soll nach den vorgegebenen Größenausmaßen in der Lage sein, in

den Sommermonaten etwa 300.000 KdF-Urlauber aufzunehmen. Es würde sich daher um eine der größten Heimstätten handeln, die bisher für die Aufgaben der KdF „Kraft durch Freude“ errichtet worden sind.

Zuchthaus für ungetreuen Beamten

Witten. Die Erste Strafkammer des Landgerichts Siefeld verurteilte gegen den 44-jährigen Josef Kemper aus Witten, der mit kurzer Unterbrechung von 1933 bis Mai 1936 bei der Reichshütte Lübeck des Arbeitsamtes Witten beschäftigt war und in 46 Einschlüssen insgesamt über 1000 RM veruntreute. Durch die Nachforschungen des Angeklagten wurden in erster Linie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, in einigen Fällen aber auch Unterhaltungsämter, Aerogebäude, Um die Verleumdungen zu verkleinern, schickte Kemper Unterhaltungsämter, Protokolle und Bücher. Als er im Mai 1936 nach Witten verlegt wurde, vernichtete und veränderte er veränderte Zahlbogen und Akten.

Ein schlauer Fuchs

Laasphe. Es ist ja allgemein bekannt, daß Fische nicht allein nur dreist, sondern auch sehr schlau sind. Ein Fuchs, der nahe der Ortschaft Laasphe im Distrikt aufgeschossen wurde, glaubte seinen Ruf erneut betätigen zu müssen. Er hatte sich im Morgenrauschen in den Büschen eines Bauern angeschlossen und sich dort ein Duhn herausgeholt. Als er gerade mit seiner Beute fortzöge, entdeckte ihn noch die Bäuerin, die auf das aufgeregte Geknurre der Dühner herbeigelaufen war. Aber der Fuchs hatte sich schnell in Sicherheit gebracht. Die Bäuerin rief nun gleich ihren Mann herbei und diesen Augenblick benutzte der Fuchs, schnell ein zweites Duhn zu holen. Der Bauer sah ihn nun vom Fenster aus noch eben verschwinden. Als er nun schnell zum Stall eilte, um ein Teil zu holen, nutzte der Fuchs die Gelegenheit, sich eine dritte Beute zu holen.

Ein schlauer Fuchs

Laasphe. Es ist ja allgemein bekannt, daß Fische nicht allein nur dreist, sondern auch sehr schlau sind. Ein Fuchs, der nahe der Ortschaft Laasphe im Distrikt aufgeschossen wurde, glaubte seinen Ruf erneut betätigen zu müssen. Er hatte sich im Morgenrauschen in den Büschen eines Bauern angeschlossen und sich dort ein Duhn herausgeholt. Als er gerade mit seiner Beute fortzöge, entdeckte ihn noch die Bäuerin, die auf das aufgeregte Geknurre der Dühner herbeigelaufen war. Aber der Fuchs hatte sich schnell in Sicherheit gebracht. Die Bäuerin rief nun gleich ihren Mann herbei und diesen Augenblick benutzte der Fuchs, schnell ein zweites Duhn zu holen. Der Bauer sah ihn nun vom Fenster aus noch eben verschwinden. Als er nun schnell zum Stall eilte, um ein Teil zu holen, nutzte der Fuchs die Gelegenheit, sich eine dritte Beute zu holen.

ten. Der Bauer folgte der Fährte und fand dann schließlich an einem Baum die drei Dühner zerstreut auf. Unter ihnen lag die kleine Beute des Bauern einen neuen Streich und holte sich das vierte Duhn um dann mit dieser Beute endlich zu verschwinden.

Kurz berichtet

Mülheim-KRuR. Als zwei Gärtner aus Oberhausen mit ihrem Motorrad die Weiler Straße in Mülheim-KRuR befuhren, ließen ihnen unermutet zwei frei umherlaufende Pferde vor das Motorrad, wodurch Fahrer und Soziusfahrer hinstürzten und schwer verletzt wurden. Die beiden Pferde wurden nur leicht verletzt.

Keddinghausen. Am Montagmittag warf sich auf dem Keddinghauser Hauptbahnhof eine Mutter mit ihrem lebensfähigen Kind vor einen einlaufenden Personenzug. Mutter und Kind wurden auf

Der Sozialismus der Tat soll am „Tag der nationalen Solidarität“ sichtbar. Es gilt, durch eigene Opfer den Volksgenossen beizubringen, die ohne Schuld heute noch Not leiden.

der Stelle getötet. Bei der Mutter handelt es sich um eine 35 Jahre alte Frau aus Keddinghausen, die schwermütig gewesen sein soll.

Siegen. Das Preisgericht der Weltausstellung Paris 1937 hat bekanntlich 15 mal für deutsche Kunstwerke den Grand Prix verliehen. Einer der Preisträger ist ein Sohn der Stadt Siegen, und zwar Architekt Prof. Dr. Hermann Gieseler, der die Ausstellung für das Modell des Adolf-Hitler-Platzes in Weimar erhielt.

Güterlosh. Auf der Berliner Straße in Gütersloh wurde ein 73-jähriger Unfalldieb von einem Personenzug überfahren und getötet. Der Verunglückte befand sich nach einer Familienfeier mit seiner Frau auf dem Nachhauseweg. Beide besaßen den nicht erhöhten Fußweg neben der Fußbahn. Ihnen entgegen kam der Personenzug, der plötzlich von der Fußbahn abwich und auf den Fußweg geriet.

Annahmestellen der Volks-Zeitung

Anzeigen- und Zeitungsdrucken entgegengenommen.

Bochum-Linden: 4. K. u. 2. Klasse u. anderer Kriegsauszeichnungen. Heute starb nach langem, schwerem Leiden, mein innigstgeliebter Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager **Hubert Schulte**. Inhaber des E. K. u. 2. Klasse u. anderer Kriegsauszeichnungen. Er starb, wohl vorbereitet durch einen christl. Lebenswandel und versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 53 Jahren. Ein Leben voll treuer Pflichterfüllung und Arbeit fand seinen Abschluß. Um stille Teilnahme bittet: **Frau Käthe Schulte** geb. Kersting Bochum-Linden, Gelsenkirchen, Oberhausen (Rhld.), Düsseldorf, den 1. Dezember 1937.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 4. Dezember 1937, vormittags 9.30 Uhr, vom Sterbehause, Hattinger Straße 804, aus; anschließend sind die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Bochum-Linden.

Seitrat können zu lesen. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Blinden-Verein Bochum 1. Vor: Ankerstimmer Wille. 2. Vor: Ankerstimmer Wille. 3. Vor: Ankerstimmer Wille. 4. Vor: Ankerstimmer Wille. 5. Vor: Ankerstimmer Wille. 6. Vor: Ankerstimmer Wille. 7. Vor: Ankerstimmer Wille. 8. Vor: Ankerstimmer Wille. 9. Vor: Ankerstimmer Wille. 10. Vor: Ankerstimmer Wille. 11. Vor: Ankerstimmer Wille. 12. Vor: Ankerstimmer Wille. 13. Vor: Ankerstimmer Wille. 14. Vor: Ankerstimmer Wille. 15. Vor: Ankerstimmer Wille. 16. Vor: Ankerstimmer Wille. 17. Vor: Ankerstimmer Wille. 18. Vor: Ankerstimmer Wille. 19. Vor: Ankerstimmer Wille. 20. Vor: Ankerstimmer Wille. 21. Vor: Ankerstimmer Wille. 22. Vor: Ankerstimmer Wille. 23. Vor: Ankerstimmer Wille. 24. Vor: Ankerstimmer Wille. 25. Vor: Ankerstimmer Wille. 26. Vor: Ankerstimmer Wille. 27. Vor: Ankerstimmer Wille. 28. Vor: Ankerstimmer Wille. 29. Vor: Ankerstimmer Wille. 30. Vor: Ankerstimmer Wille. 31. Vor: Ankerstimmer Wille. 32. Vor: Ankerstimmer Wille. 33. Vor: Ankerstimmer Wille. 34. Vor: Ankerstimmer Wille. 35. Vor: Ankerstimmer Wille. 36. Vor: Ankerstimmer Wille. 37. Vor: Ankerstimmer Wille. 38. Vor: Ankerstimmer Wille. 39. Vor: Ankerstimmer Wille. 40. Vor: Ankerstimmer Wille. 41. Vor: Ankerstimmer Wille. 42. Vor: Ankerstimmer Wille. 43. Vor: Ankerstimmer Wille. 44. Vor: Ankerstimmer Wille. 45. Vor: Ankerstimmer Wille. 46. Vor: Ankerstimmer Wille. 47. Vor: Ankerstimmer Wille. 48. Vor: Ankerstimmer Wille. 49. Vor: Ankerstimmer Wille. 50. Vor: Ankerstimmer Wille. 51. Vor: Ankerstimmer Wille. 52. Vor: Ankerstimmer Wille. 53. Vor: Ankerstimmer Wille. 54. Vor: Ankerstimmer Wille. 55. Vor: Ankerstimmer Wille. 56. Vor: Ankerstimmer Wille. 57. Vor: Ankerstimmer Wille. 58. Vor: Ankerstimmer Wille. 59. Vor: Ankerstimmer Wille. 60. Vor: Ankerstimmer Wille. 61. Vor: Ankerstimmer Wille. 62. Vor: Ankerstimmer Wille. 63. Vor: Ankerstimmer Wille. 64. Vor: Ankerstimmer Wille. 65. Vor: Ankerstimmer Wille. 66. Vor: Ankerstimmer Wille. 67. Vor: Ankerstimmer Wille. 68. Vor: Ankerstimmer Wille. 69. Vor: Ankerstimmer Wille. 70. Vor: Ankerstimmer Wille. 71. Vor: Ankerstimmer Wille. 72. Vor: Ankerstimmer Wille. 73. Vor: Ankerstimmer Wille. 74. Vor: Ankerstimmer Wille. 75. Vor: Ankerstimmer Wille. 76. Vor: Ankerstimmer Wille. 77. Vor: Ankerstimmer Wille. 78. Vor: Ankerstimmer Wille. 79. Vor: Ankerstimmer Wille. 80. Vor: Ankerstimmer Wille. 81. Vor: Ankerstimmer Wille. 82. Vor: Ankerstimmer Wille. 83. Vor: Ankerstimmer Wille. 84. Vor: Ankerstimmer Wille. 85. Vor: Ankerstimmer Wille. 86. Vor: Ankerstimmer Wille. 87. Vor: Ankerstimmer Wille. 88. Vor: Ankerstimmer Wille. 89. Vor: Ankerstimmer Wille. 90. Vor: Ankerstimmer Wille. 91. Vor: Ankerstimmer Wille. 92. Vor: Ankerstimmer Wille. 93. Vor: Ankerstimmer Wille. 94. Vor: Ankerstimmer Wille. 95. Vor: Ankerstimmer Wille. 96. Vor: Ankerstimmer Wille. 97. Vor: Ankerstimmer Wille. 98. Vor: Ankerstimmer Wille. 99. Vor: Ankerstimmer Wille. 100. Vor: Ankerstimmer Wille.

RUND FUNK

Donnerstag, 2. Dezember

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Rhein. 6.10: Seidenschnitten. 6.20: Frühstunde. Es spielt die Kapelle Heinz Voss. 6.30: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf. 6.40: Wetter. 6.50: Wetter. 7.00: Wetter. 7.10: Wetter. 7.20: Wetter. 7.30: Wetter. 7.40: Wetter. 7.50: Wetter. 8.00: Wetter. 8.10: Wetter. 8.20: Wetter. 8.30: Wetter. 8.40: Wetter. 8.50: Wetter. 9.00: Wetter. 9.10: Wetter. 9.20: Wetter. 9.30: Wetter. 9.40: Wetter. 9.50: Wetter. 10.00: Wetter. 10.10: Wetter. 10.20: Wetter. 10.30: Wetter. 10.40: Wetter. 10.50: Wetter. 11.00: Wetter. 11.10: Wetter. 11.20: Wetter. 11.30: Wetter. 11.40: Wetter. 11.50: Wetter. 12.00: Wetter. 12.10: Wetter. 12.20: Wetter. 12.30: Wetter. 12.40: Wetter. 12.50: Wetter. 13.00: Wetter. 13.10: Wetter. 13.20: Wetter. 13.30: Wetter. 13.40: Wetter. 13.50: Wetter. 14.00: Wetter. 14.10: Wetter. 14.20: Wetter. 14.30: Wetter. 14.40: Wetter. 14.50: Wetter. 15.00: Wetter. 15.10: Wetter. 15.20: Wetter. 15.30: Wetter. 15.40: Wetter. 15.50: Wetter. 16.00: Wetter. 16.10: Wetter. 16.20: Wetter. 16.30: Wetter. 16.40: Wetter. 16.50: Wetter. 17.00: Wetter. 17.10: Wetter. 17.20: Wetter. 17.30: Wetter. 17.40: Wetter. 17.50: Wetter. 18.00: Wetter. 18.10: Wetter. 18.20: Wetter. 18.30: Wetter. 18.40: Wetter. 18.50: Wetter. 19.00: Wetter. 19.10: Wetter. 19.20: Wetter. 19.30: Wetter. 19.40: Wetter. 19.50: Wetter. 20.00: Wetter. 20.10: Wetter. 20.20: Wetter. 20.30: Wetter. 20.40: Wetter. 20.50: Wetter. 21.00: Wetter. 21.10: Wetter. 21.20: Wetter. 21.30: Wetter. 21.40: Wetter. 21.50: Wetter. 22.00: Wetter. 22.10: Wetter. 22.20: Wetter. 22.30: Wetter. 22.40: Wetter. 22.50: Wetter. 23.00: Wetter. 23.10: Wetter. 23.20: Wetter. 23.30: Wetter. 23.40: Wetter. 23.50: Wetter. 24.00: Wetter. 24.10: Wetter. 24.20: Wetter. 24.30: Wetter. 24.40: Wetter. 24.50: Wetter. 25.00: Wetter. 25.10: Wetter. 25.20: Wetter. 25.30: Wetter. 25.40: Wetter. 25.50: Wetter. 26.00: Wetter. 26.10: Wetter. 26.20: Wetter. 26.30: Wetter. 26.40: Wetter. 26.50: Wetter. 27.00: Wetter. 27.10: Wetter. 27.20: Wetter. 27.30: Wetter. 27.40: Wetter. 27.50: Wetter. 28.00: Wetter. 28.10: Wetter. 28.20: Wetter. 28.30: Wetter. 28.40: Wetter. 28.50: Wetter. 29.00: Wetter. 29.10: Wetter. 29.20: Wetter. 29.30: Wetter. 29.40: Wetter. 29.50: Wetter. 30.00: Wetter. 30.10: Wetter. 30.20: Wetter. 30.30: Wetter. 30.40: Wetter. 30.50: Wetter. 31.00: Wetter. 31.10: Wetter. 31.20: Wetter. 31.30: Wetter. 31.40: Wetter. 31.50: Wetter. 32.00: Wetter. 32.10: Wetter. 32.20: Wetter. 32.30: Wetter. 32.40: Wetter. 32.50: Wetter. 33.00: Wetter. 33.10: Wetter. 33.20: Wetter. 33.30: Wetter. 33.40: Wetter. 33.50: Wetter. 34.00: Wetter. 34.10: Wetter. 34.20: Wetter. 34.30: Wetter. 34.40: Wetter. 34.50: Wetter. 35.00: Wetter. 35.10: Wetter. 35.20: Wetter. 35.30: Wetter. 35.40: Wetter. 35.50: Wetter. 36.00: Wetter. 36.10: Wetter. 36.20: Wetter. 36.30: Wetter. 36.40: Wetter. 36.50: Wetter. 37.00: Wetter. 37.10: Wetter. 37.20: Wetter. 37.30: Wetter. 37.40: Wetter. 37.50: Wetter. 38.00: Wetter. 38.10: Wetter. 38.20: Wetter. 38.30: Wetter. 38.40: Wetter. 38.50: Wetter. 39.00: Wetter. 39.10: Wetter. 39.20: Wetter. 39.30: Wetter. 39.40: Wetter. 39.50: Wetter. 40.00: Wetter. 40.10: Wetter. 40.20: Wetter. 40.30: Wetter. 40.40: Wetter. 40.50: Wetter. 41.00: Wetter. 41.10: Wetter. 41.20: Wetter. 41.30: Wetter. 41.40: Wetter. 41.50: Wetter. 42.00: Wetter. 42.10: Wetter. 42.20: Wetter. 42.30: Wetter. 42.40: Wetter. 42.50: Wetter. 43.00: Wetter. 43.10: Wetter. 43.20: Wetter. 43.30: Wetter. 43.40: Wetter. 43.50: Wetter. 44.00: Wetter. 44.10: Wetter. 44.20: Wetter. 44.30: Wetter. 44.40: Wetter. 44.50: Wetter. 45.00: Wetter. 45.10: Wetter. 45.20: Wetter. 45.30: Wetter. 45.40: Wetter. 45.50: Wetter. 46.00: Wetter. 46.10: Wetter. 46.20: Wetter. 46.30: Wetter. 46.40: Wetter. 46.50: Wetter. 47.00: Wetter. 47.10: Wetter. 47.20: Wetter. 47.30: Wetter. 47.40: Wetter. 47.50: Wetter. 48.00: Wetter. 48.10: Wetter. 48.20: Wetter. 48.30: Wetter. 48.40: Wetter. 48.50: Wetter. 49.00: Wetter. 49.10: Wetter. 49.20: Wetter. 49.30: Wetter. 49.40: Wetter. 49.50: Wetter. 50.00: Wetter. 50.10: Wetter. 50.20: Wetter. 50.30: Wetter. 50.40: Wetter. 50.50: Wetter. 51.00: Wetter. 51.10: Wetter. 51.20: Wetter. 51.30: Wetter. 51.40: Wetter. 51.50: Wetter. 52.00: Wetter. 52.10: Wetter. 52.20: Wetter. 52.30: Wetter. 52.40: Wetter. 52.50: Wetter. 53.00: Wetter. 53.10: Wetter. 53.20: Wetter. 53.30: Wetter. 53.40: Wetter. 53.50: Wetter. 54.00: Wetter. 54.10: Wetter. 54.20: Wetter. 54.30: Wetter. 54.40: Wetter. 54.50: Wetter. 55.00: Wetter. 55.10: Wetter. 55.20: Wetter. 55.30: Wetter. 55.40: Wetter. 55.50: Wetter. 56.00: Wetter. 56.10: Wetter. 56.20: Wetter. 56.30: Wetter. 56.40: Wetter. 56.50: Wetter. 57.00: Wetter. 57.10: Wetter. 57.20: Wetter. 57.30: Wetter. 57.40: Wetter. 57.50: Wetter. 58.00: Wetter. 58.10: Wetter. 58.20: Wetter. 58.30: Wetter. 58.40: Wetter. 58.50: Wetter. 59.00: Wetter. 59.10: Wetter. 59.20: Wetter. 59.30: Wetter. 59.40: Wetter. 59.50: Wetter. 60.00: Wetter. 60.10: Wetter. 60.20: Wetter. 60.30: Wetter. 60.40: Wetter. 60.50: Wetter. 61.00: Wetter. 61.10: Wetter. 61.20: Wetter. 61.30: Wetter. 61.40: Wetter. 61.50: Wetter. 62.00: Wetter. 62.10: Wetter. 62.20: Wetter. 62.30: Wetter. 62.40: Wetter. 62.50: Wetter. 63.00: Wetter. 63.10: Wetter. 63.20: Wetter. 63.30: Wetter. 63.40: Wetter. 63.50: Wetter. 64.00: Wetter. 64.10: Wetter. 64.20: Wetter. 64.30: Wetter. 64.40: Wetter. 64.50: Wetter. 65.00: Wetter. 65.10: Wetter. 65.20: Wetter. 65.30: Wetter. 65.40: Wetter. 65.50: Wetter. 66.00: Wetter. 66.10: Wetter. 66.20: Wetter. 66.30: Wetter. 66.40: Wetter. 66.50: Wetter. 67.00: Wetter. 67.10: Wetter. 67.20: Wetter. 67.30: Wetter. 67.40: Wetter. 67.50: Wetter. 68.00: Wetter. 68.10: Wetter. 68.20: Wetter. 68.30: Wetter. 68.40: Wetter. 68.50: Wetter. 69.00: Wetter. 69.10: Wetter. 69.20: Wetter. 69.30: Wetter. 69.40: Wetter. 69.50: Wetter. 70.00: Wetter. 70.10: Wetter. 70.20: Wetter. 70.30: Wetter. 70.40: Wetter. 70.50: Wetter. 71.00: Wetter. 71.10: Wetter. 71.20: Wetter. 71.30: Wetter. 71.40: Wetter. 71.50: Wetter. 72.00: Wetter. 72.10: Wetter. 72.20: Wetter. 72.30: Wetter. 72.40: Wetter. 72.50: Wetter. 73.00: Wetter. 73.10: Wetter. 73.20: Wetter. 73.30: Wetter. 73.40: Wetter. 73.50: Wetter. 74.00: Wetter. 74.10: Wetter. 74.20: Wetter. 74.30: Wetter. 74.40: Wetter. 74.50: Wetter. 75.00: Wetter. 75.10: Wetter. 75.20: Wetter. 75.30: Wetter. 75.40: Wetter. 75.50: Wetter. 76.00: Wetter. 76.10: Wetter. 76.20: Wetter. 76.30: Wetter. 76.40: Wetter. 76.50: Wetter. 77.00: Wetter. 77.10: Wetter. 77.20: Wetter. 77.30: Wetter. 77.40: Wetter. 77.50: Wetter. 78.00: Wetter. 78.10: Wetter. 78.20: Wetter. 78.30: Wetter. 78.40: Wetter. 78.50: Wetter. 79.00: Wetter. 79.10: Wetter. 79.20: Wetter. 79.30: Wetter. 79.40: Wetter. 79.50: Wetter. 80.00: Wetter. 80.10: Wetter. 80.20: Wetter. 80.30: Wetter. 80.40: Wetter. 80.50: Wetter. 81.00: Wetter. 81.10: Wetter. 81.20: Wetter. 81.30: Wetter. 81.40: Wetter. 81.50: Wetter. 82.00: Wetter. 82.10: Wetter. 82.20: Wetter. 82.30: Wetter. 82.40: Wetter. 82.50: Wetter. 83.00: Wetter. 83.10: Wetter. 83.20: Wetter. 83.30: Wetter. 83.40: Wetter. 83.50: Wetter. 84.00: Wetter. 84.10: Wetter. 84.20: Wetter. 84.30: Wetter. 84.40: Wetter. 84.50: Wetter. 85.00: Wetter. 85.10: Wetter. 85.20: Wetter. 85.30: Wetter. 85.40: Wetter. 85.50: Wetter. 86.00: Wetter. 86.10: Wetter. 86.20: Wetter. 86.30: Wetter. 86.40: Wetter. 86.50: Wetter. 87.00: Wetter. 87.10: Wetter. 87.20: Wetter. 87.30: Wetter. 87.40: Wetter. 87.50: Wetter. 88.00: Wetter. 88.10: Wetter. 88.20: Wetter. 88.30: Wetter. 88.40: Wetter. 88.50: Wetter. 89.00: Wetter. 89.10: Wetter. 89.20: Wetter. 89.30: Wetter. 89.40: Wetter. 89.50: Wetter. 90.00: Wetter. 90.10: Wetter. 90.20: Wetter. 90.30: Wetter. 90.40: Wetter. 90.50: Wetter. 91.00: Wetter. 91.10: Wetter. 91.20: Wetter. 91.30: Wetter. 91.40: Wetter. 91.50: Wetter. 92.00: Wetter. 92.10: Wetter. 92.20: Wetter. 92.30: Wetter. 92.40: Wetter. 92.50: Wetter. 93.00: Wetter. 93.10: Wetter. 93.20: Wetter. 93.30: Wetter. 93.40: Wetter. 93.50: Wetter. 94.00: Wetter. 94.10: Wetter. 94.20: Wetter. 94.30: Wetter. 94.40: Wetter. 94.50: Wetter. 95.00: Wetter. 95.10: Wetter. 95.20: Wetter. 95.30: Wetter. 95.40: Wetter. 95.50: Wetter. 96.00: Wetter. 96.10: Wetter. 96.20: Wetter. 96.30: Wetter. 96.40: Wetter. 96.50: Wetter. 97.00: Wetter. 97.10: Wetter. 97.20: Wetter. 97.30: Wetter. 97.40: Wetter. 97.50: Wetter. 98.00: Wetter. 98.10: Wetter. 98.20: Wetter. 98.30: Wetter. 98.40: Wetter. 98.50: Wetter. 99.00: Wetter. 99.10: Wetter. 99.20: Wetter. 99.30: Wetter. 99.40: Wetter. 99.50: Wetter. 100.00: Wetter. 100.10: Wetter. 100.20: Wetter. 100.30: Wetter. 100.40: Wetter. 100.50: Wetter. 101.00: Wetter. 101.10: Wetter. 101.20: Wetter. 101.30: Wetter. 101.40: Wetter. 101.50: Wetter. 102.00: Wetter. 102.10: Wetter. 102.20: Wetter. 102.30: Wetter. 102.40: Wetter. 102.50: Wetter. 103.00: Wetter. 103.10: Wetter. 103.20: Wetter. 103.30: Wetter. 103.40: Wetter. 103.50: Wetter. 104.00: Wetter. 104.10: Wetter. 104.20: Wetter. 104.30: Wetter. 104.40: Wetter. 104.50: Wetter. 105.00: Wetter. 105.10: Wetter. 105.20: Wetter. 105.30: Wetter. 105.40: Wetter. 105.50: Wetter. 106.00: Wetter. 106.10: Wetter. 106.20: Wetter. 106.30: Wetter. 106.40: Wetter. 106.50: Wetter. 107.00: Wetter. 107.10: Wetter. 107.20: Wetter. 107.30: Wetter. 107.40: Wetter. 107.50: Wetter. 108.00: Wetter. 108.10: Wetter. 108.20: Wetter. 108.30: Wetter. 108.40: Wetter. 108.50: Wetter. 109.00: Wetter. 109.10: Wetter. 109.20: Wetter. 109.30: Wetter. 109.40: Wetter. 109.50: Wetter. 110.00: Wetter. 110.10: Wetter. 110.20: Wetter. 110.30: Wetter. 110.40: Wetter. 110.50: Wetter. 111.00: Wetter. 111.10: Wetter. 111.20: Wetter. 111.30: Wetter. 111.40: Wetter. 111.50: Wetter. 112.00: Wetter. 112.10: Wetter. 112.20: Wetter. 112.30: Wetter. 112.40: Wetter. 112.50: Wetter. 113.00: Wetter. 113.10: Wetter. 113.20: Wetter. 113.30: Wetter. 113.40: Wetter. 113.50: Wetter. 114.00: Wetter. 114.10: Wetter. 114.20: Wetter. 114.30: Wetter. 114.40: Wetter. 114.50: Wetter. 115.00: Wetter. 115.10: Wetter. 115.20: Wetter. 115.30: Wetter. 115.40: Wetter. 115.50: Wetter. 116.00: Wetter. 116.10: Wetter. 116.20: Wetter. 116.30: Wetter. 116.40: Wetter. 116.50: Wetter. 117.00: Wetter. 117.10: Wetter. 117.20: Wetter. 117.30: Wetter. 117.40: Wetter. 117.50: Wetter. 118.00: Wetter. 118.10: Wetter. 118.20: Wetter. 118.30: Wetter. 118.40: Wetter. 118.50: Wetter. 119.00: Wetter. 119.10: Wetter. 119.20: Wetter. 119.30: Wetter. 119.40: Wetter. 119.50: Wetter. 120.00: Wetter. 120.10: Wetter. 120.20: Wetter. 120.30: Wetter. 120.40: Wetter. 120.50: Wetter. 121.00: Wetter. 121.10: Wetter. 121.20: Wetter. 121.30: Wetter. 121.40: Wetter. 121.50: Wetter. 122.00: Wetter. 122.10: Wetter. 122.20: Wetter. 122.30: Wetter. 122.40: Wetter. 122.50: Wetter. 123.00: Wetter. 123.10: Wetter. 123.20: Wetter. 123.30: Wetter. 123.40: Wetter. 123.50: Wetter. 124.00: Wetter. 124.10: Wetter. 124.20: Wetter. 124.30: Wetter. 124.40: Wetter. 124.50: Wetter. 125.00: Wetter. 125.10: Wetter. 125.20: Wetter. 125.30: Wetter. 125.40: Wetter. 125.50: Wetter. 126.00: Wetter. 126.10: Wetter. 126.20: Wetter. 126.30: Wetter. 126.40: Wetter. 126.50: Wetter. 127.00: Wetter. 127.10: Wetter. 127.20: Wetter. 127.30: Wetter. 127.40: Wetter. 127.50: Wetter. 128.00: Wetter. 128.10: Wetter. 128.20: Wetter. 128.30: Wetter. 128.40: Wetter. 128.50: Wetter. 129.00: Wetter. 129.10: Wetter. 129.20: Wetter. 129.30: Wetter. 129.40: Wetter. 129.50: Wetter. 130.00: Wetter. 130.10: Wetter. 130.20: Wetter. 130.30: Wetter. 130.40: Wetter. 130.50: Wetter. 131.00: Wetter. 131.10: Wetter

Zuerkennung der Kriegsführenderrechte ist nicht aufzuhalten.

Im Zusammenhang mit den Vespredungen, die in London zwischen den englischen und französischen Ministern stattfanden, erklärte Mr. Eden den nach Informationen hungrigen Journalisten, der Bürgerkrieg in Spanien bedrohe im Augenblick den internationalen Frieden weniger, als er es vor einigen Monaten getan hätte. Mr. Eden scheint also trotz der vom Oberbefehlshaber der britischen Mittelmeerstreitkräfte an den Flottenchef der spanischen Nationalregierung gerichteten Erklärung die Meinungsverschiedenheit über die von General Franco verhängte Blockade der spanischen Docks nicht allzu ernstlich zu nehmen.

In der Mitteilung, die der britische Admiral an den nationalpanhispanischen Flottenchef gelangen ließ, wird gesagt, Großbritanniens habe den beiden spanischen Parteien noch kein Wiederbesitz ausgedehnt. Das soll also wohl bedeuten, daß die britische Flotte britischen Handelsschiffen, die es etwa unternehmen würden, die Blockadebrüche zu durchbrechen, ihren Beistand gewähren will. General Franco hat offenbar genügend Schiffe zur Verfügung, um die Blockade effektiv zu machen, obwohl es sich immerhin um eine Küstenstrecke von 800 bis 900 Kilometern Länge handelt. Es sei seine Absicht, die Verlorenen Kaspianien vom Meere her abzuriegeln, und seine Seestrekräfte werden also berufen, jedes Schiffes habhaft zu werden, das kaspianische Häfen ansteuert. Auch die öffentliche Blockadeerklärung hat er den Anforderungen des Gewohnheitsvölkerrechts genügt. Ein anerkanntes, in internationalen Verträgen niedergelegtes Seerriegerecht gibt es ja nicht, denn die Konvention Deklaration vom Jahre 1909 ist seiner Zeit nicht ratifiziert worden. Trotzdem hat sich eine allgemeine Meinung über gewisse Rechtsregeln einer Blockade herausgebildet, denen General Franco aber in jeder Weise gerecht wird.

Der eigentliche Streitpunkt, bei dem auch die Erklärung des britischen Admirals einwirkt, ist die Qualifikation des von Franco geführten Nationalkomitees als Kriegsrat. Deutschland, Italien und einige andere Staaten haben Franco bekanntlich anerkannt und unterhalten zu ihm als dem Oberhaupt eines anerkannten Staatsmehrs ordentliche diplomatische Beziehungen. Von ihrer Seite besteht also kein Hindernis, ihm auch die Rechte einer kriegsführenden Partei zuzuerkennen. England unterhält zwar pseudodiplomatische Beziehungen zu Nationalkomiteen, schäuft sich bisher aber, den formalrechtlichen Schritt der Anerkennung zu tun.

Die Blockadeerklärung Franco's, die sichtlich ernst gemeint ist und deren Durchführung sich auf den Gesamtheit des die Schifffahrt Italiens bedingenden Mittelmeeres bald zeigen wird, wirft nun die Frage der Anerkennung von Kriegsführerbedritten an General Franco bezug auf beide spanische Bürgerkriegsparteien auf. Die seit hinsichtlich im Londoner Nicht-Einmüthigkeitsausdruck wiederholt von Deutschland und Oesterreich gestellt worden, eher in dem Hin und Her der Verhandlungen ist bisher nur eine grundsätzliche und obendrein belanglose Entscheidung getroffen worden. Es kann sein, daß das entlassene Vorgehen General Franco's in der Blockadeangelegenheit die Sache, die am grünen Tisch nicht vorwärts kam, nun zu einer praktischen Entscheidung bringen wird. Die Erklärung des britischen Admirals steht zwar wie ein Protest gegen die Blockade aus, auf jeden Fall aber nur wie ein sehr schwacher. Und die britische Admiralität hat obendrein die britische Schifffahrt auf die nationalspanische Blockadeerklärung aufmerksam gemacht, d. h. doch also, sie hat die eigenen Schiffe vor dem Verlusche, des Abenteuer von Blockadebrechern nicht in Mitleidenschaft zu ziehen, gewarnt.

Die Meinungsverschiedenheit, die theoretisch gemachten der britischen Regierung und der nationalspanischen Regierung in der Wadadefrage noch besteht, könnte zuweilen Falls zu Ersparnissen im Falle des Aufbruchs britischer Schiffe und unter Umständen zu Späthelfen auf See führen. Aber es steht eigentlich nicht so aus, als sollten die Dinge dahin getrieben werden. Wahrscheinlich ist, daß die Zustimmung von Kriegsbefehlshabern an die beiden spanischen Völkerrückzugsparteien durch die jetzige Entwicklung befähigt wird. Andernfalls würde die Stellung der Mächte den Einbruch erweisen, daß sie auf jeden Fall den Roten die Aufsicht über See offen lassen wollen, und das wäre mit der offiziell vertretenen Nationalmündungsanleihe nicht gerade vereinbar.

DRB Lübeck, 1. Dez. (Drachb.) Die Große Strafkammer in Lübeck verkündete am Dienstagabend

Diebst. 1. Des. (Drachst.) Die Große Strafkammer in Lübeck verurtheilt am Dienstagabend in dem Prozeß gegen den Inhaber einer Weinhandlung, **H. P. Koch**, und drei Mitangeklagte nach einwöchiger Verhandlungsdauer das Urteil. Außer Verurtheilung gegen das Weingeist und Verurtheilung gegen das Vereinsgelde war den Angeklagten in der Hauptfache Betrug zur Last gelegt worden. Der Hauptangeklagte **Koch** erhielt wegen fortgesetzten Betruges 2½ Jahre Gefängnis, der Mitangeklagte **Oidenburg** wegen Beihilfe zum Betrug vier Monate Gefängnis. An den übrigen Anklagepunkten wurden die Angeklagten freigesprochen. Die zwei anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

In der Urtheilsverhandlung führte der Vor-
sitzende aus, die Verhandlung habe eindeutig er-
gibt, daß Koch jahrelang seine Kunden mit Wein
betrüffelt habe, die mit gläsernen und anderen
Weinen besetzt waren, aber nur wenig und
manchmal überhaupt keine Bordeaux- oder Bur-
gunderweine enthielten, obwohl der Angeklagte
diese Mischungen als Originalweine mit den Glä-
sern von Bordeaux, Burgunder oder Portwein
verkauft. Nicht nur nach dem gefundenen Volk-
sempfinden, sondern auch nach dem Strafgesetzbuch
sei eine derartige Handlungswelt als Betrug
anzusehen. Wer eine Ware unter irreführender
Bezeichnung anbiete oder veräußere, mache sich
des Betruges schuldig.

• • • • •

„Was ist Religion?“ – Keine Staatskirche – Völlige Gleichstellung der Glaubensgemeinschaften

2208. Hagen, 1. Dez. (Draht.) Reichsminister Kerrl sprach am Dienstagabend in der Stahlhalle zu Hagen im überfüllten Kuppel-Saal über das Thema „Weltanschauung und Religionen“. Er führte u. a. aus: So wenig nach der nationalsozialistischen Weltanschauung Rationalismus und Sozialismus einander widersprechen, so wenig sei dies auch mit Religion und Weltanschauung der Fall. Der Mensch sei immer, sobald er das Stadium der reinen naturgebundenen Sinnwelt durchschritten und in das Stadium der eigenen Willensfreiheit eingetreten sei, nachdenklich geworden, bis er den Dingen auf die Burgel kam. Denn Weltanschauung heiße Richtschnur für das richtige Handeln des Menschen, die nicht nur der Natur, sondern sich selbst und seinen Mitmenschen gegenüberstehe.

Was ist Religion?

Wir haben zu antworten: daß wir wissen, was wir tun, Weltanschauung und Religion laufen darin zusammen, daß sie die Summe der Verurtheile des Menschen darstellen, sich fikturwerden über die Frage nach seinem richtigen Handeln. Diese Frage haben wir endlich zu beantworten verstanden. Wir haben mit den Mitteln der Vernunft klar und deutlich die Antwort gefunden: Du hast zu handeln gemäß der Kraft, die in deinem Innern wohnt, gemäß deinem Wissen und gemäß deiner Pflicht. Klar von der Politik her kann die wahre Freiheit des Menschen werden. Dem Führer verbanke wir noch eine Vervollständigung. Er lebte in einer Zeit der Verzweiflung und des allgemeinen Niedrdrucks: „Ihr müßt Eure Pflicht tun! Ihr müßt, Eurem Gewissen gemäß handeln, das aus Eurer Blute spricht, das Gott in Eurer Mern gepossen hat!“ In unserem Blute selbst liegt das Gewissen, Gott hat den Sinnen verlehrt in das Blut, daß alle, die eines Blutes sind, zusammengehören und zusammenwachsen zu einem großen Organismus, einer einzigen Volksgemeinschaft. Der Führer hat den Gemeindegott sozialistisch gemacht; und gesagt: „Wir müssen den Befehl Gottes erfüllen durch unser Tun und unser Handeln. Redet positive Christen der Tail“

In seinen weiteren Ausführungen wandte sich der Minister

zu. Dem nationalsozialistischen Staat gebe es ausschließlich um die Gemeinschaft, und Glaubensfreiheit werde den einzelnen. Keiner solle darin befangen werden, sich seine Konfession auszuwählen. Kein echter Nationalsozialist dürfe es mit der Religion leichtfertig nehmen. Echter Nationalsozialist sei nur, der die Aufgabe der Bindung an Gott erkenne und wisse, daß Gottes Reich in seinem Glauben und Staat wolle. „Der Nationalsozialismus erklärt, daß derjenige, der diese Bindung leugnet, minderwertig ist und nicht zu uns gehört. Über der nationalsozialistischen Staatskraft steht daran, irgendeine Konfession zu einer Staatskirche zu machen, auch nicht die Deutsche Glaubensbewegung. Jedermann kann sein Bekenntnis wählen und nach seinem eigenen Glauben. Die Verlangen aber, daß er sich

der Achtung befehligen vor dem, was den an-
 deren heilig ist.
 Wer dieses Gebot der Achtung und Ehrfurcht verletzt,
 ist kein edler Nationalsozialist."

Redakteur Dr. Willmar Herz hervor, doch das Ziel der nationalsozialistischen Kirchenpolitik ist die völlige Gleichstellung der verschiedenen Glaubensgemeinschaften untereinander sei. Die Zurückführung dieser Gemeinschaften auf die Opfer ihrer Glauben sei nicht als pädagogische Entziehung der hohen Staatsaufträge zu verhehen. Es solle nur langsam und sicher die Entwicklung auf die Erreichung des Zieles eingestellt werden. Das unbedingt erreicht werden müsse. Diese Wagnisse ergötzen aus feinerlei. Doch gegenüber der Kirche, wie überhaupt jeder über die erste und ehrliche Auffassung des Ministers sich habe ein Bild machen können, der mit ihm über diese Fragen einmal gesprochen habe.

Ich mich frohe, für die „Stunde der Erbauung“ bei ihm besetzt, die er, der Minister, in einem Vortrag gekennzeichnet habe; umso unerschöpflich sei es aber, daß später keiner ihrer Donsprüche döhnliche Unterstellungen in Flugdriften verbreitet habe. Diefes Verhalten beweiſe nur, wie die chriſtliche Liebe nicht immer dort am beſten beſtellt ſei, wo man ſie forciert im Munde führe. Der Miniſter erklärte: „Es liegt mir völlig fern, in Bauch und Kogen abzuzeichnen. Ich erkenne an, daß viele Seelſorger mit uns gefämpft und uns mit allen Mitteln unterſtützt haben. Ich weiß, daß J. D. die Deutſchen chriſtlich völlig poſſig zum nationalſozialiſtiſchen Staate ſtreben. Ich muß aber gleichſeitig erklären, daß ich nicht dazwischen, etwa eine deutſche chriſtliche Staatskirche zu ſchaffen. Der Staat hat nur eines im Sinn: die völlige Sicherſtellung der religiöſen Freiheit. Ich werde mit der deutſchen Volksgemeinſchaft dieſes Ziel erreichen.“

Eine Anzahl von Seelsorgern und Predigern der Konfessionen habe dem Staat für seine Bemühungen entschieden Dank abgestattet; aufs Ganze gesehen sei dies aber leider nicht der Fall gewesen. Sogleich nach Übernahme seines Amtes habe er, der Minister, Auftrag gegeben.

alle Strafanträge gegen Geistliche zu sammeln.
Die Summe der Anzeigen genüge; es sei eine geradezu erschreckende Zahl! In keinem anderen Stande habe es einen so unerhörten hohen Prozentsatz von Verurtheilten.

Die Stillstandsprojekte mußten der Zeit gehen, die ihnen noch nicht abgeschlossen. Nach Ende des Krieges für diese Stratosfanten zusätzlichen Ministeriums wurde es sich dabei um folgende Zahlen: Beraterteil wurden 45 Priester, 176 Frauenbrüder und -schwestern, 21 Angestellte usw. zusammen 242; Verletzten sind noch anfänglich gegen 93 Priester, 44 Frauenbrüder und -schwestern, 118 Angestellte usw. zusammen 255; Verletzten wurden eingeteilt oder es erfolgte Freipreisung in Verletzten gegen 29 Priester, 127 Frauenbrüder und -schwestern, 29 Angestellte usw. zusammen 188.

Es sei klar, daß hier nicht mehr von Einzelfällen gesprochen werden könne. Zum Vergleich erwähnte

der Minister die Zahl der Ordensgeistlichen vom Jahre 1935. Die Zahl der Ordensangehörigen in Deutschland habe 1935 etwa 16 200 männliche Ordensmitglieder, in etwa 600 Niederlassungen betragen und eine 102 000 weibliche Ordensmitglieder in 7900 Niederlassungen. Das bedeute also, daß einer Zahl von 16 000 männlichen Ordensangehörigen etwa 8000 Prozesse (Zittlichkeitsverbrechen und -vergehen, Zehnerverbrechen und -vergehen, Vergehen gegen das Heiligsiegel, Rangmissbrauch, Vergehen gegen das Flammengesetz, Vergehen gegen das Sammlungsgezet usw.) gegenüberstünden. Es sei nicht politisch, wie man den Vorwurf erheben habe, daß die Prozesse stattfinden, politisch seien aber vielmehr naturgemäß die Folgen dieser Prozesse. An solchen Forderungen könne der Staat nicht achlos vorübergehen, sondern müsse sie ausbrennen. Beweuzlich sei, daß die kirchliche Aufsicht nicht selbst genügend eingegriffen habe. Der Minister betonte, er r nicht domatisch zu urteilen habe, daß er nach dem Leben, den Worten und den Taten Christi, wie sie nach dem Evangelium der Verteilung offenliegen, diese nicht den Lehren des Rationalismus widerpreden.

Es sei aber bedauerlich, daß viele kirchliche Vertreter den Rationalsozialismus so wenig verstehen und für seine Anhänger die kirchliche Türe zu Gott abguschließen verstanden hätten, statt ihrer Predigt der Liebe gemäß zu handeln. Der Staat werde dort mit starker Faust für unbedingte Ordnung sorgen, wo die Religion mißbraucht wird, um die Volksgemeinschaft zu töten oder zu zerschlagen.

Unter langanhaltendem Beifall schloß der Minister: „Das Volk kennt seinen Führer. Jeder einzelne mag immer wieder in sich hineingehen und sich sagen: Wie herrlich ist es doch, in dieser großen Zeit leben zu dürfen. Nur eines macht das Leben schön, die Wille zu erkennen, die Gott uns gestellt hat. Wir wollen daran gehen,

ein Reich zu bauen, das noch nicht Wirklichkeit ist, das aber durch unser Tun und Leben Wirklichkeit werden soll. Gott lebt noch und offenbart sich immer aufs neue in den Menschen, die seines Heiles voll sind. Auch heute noch sind Wunder möglich, in den Stunden der Errettet und erwehrt der Almächtigen; viele sind berufen, aber wenige nur auserwählt. Spätere Beschlichter werden uns beehren um das, was wir erleben und miterleben dürfen. Jeder hat die Freiheit, seine Pflicht zu tun und der Stimme Gottes in seiner Brust zu folgen, der ihm sagt: Verleiste die Vergangenheit, erfasse die Gegenwart. Höre auf der Zukunft des deutschen Volkes zu bauen und wirle dann mit, daß das Reich fest steht, daß es leuchtet, was in dein Deutschland nennt, dein Deutschland über allem!

Explosion eines Kanonenbootes in Paraguan

Zwölf Tote, elf Verletzte
 Drei Rio de Janeiro, 1. Dez. (Zunkf.) Aus Muncion in Paraguay wird die Explosion eines Kanonenbootes gemeldet. Zwölf Mann der Besatzung wurden getötet, elf Mann verletzt.

DKS Stockholm, 1. Dez. (Drohik). Ein fin-
nisches Flugzeug mußte am Mittwoch bei
Uddevä, in der Nähe von Stockholm, infolge
schlechter Witterung auf einem See notlanden.
Hierbei stieß das Flugzeug die Eisdecke durch und
versank. Die beiden Piloten kamen ums
Leben.

Schneestürme verhinderten den Aufstieg.

Der **Seffin** 1. Des (Drabth.) Die vor einer
Nöche im Pirin-Gebirge (Bulgarien-Macedonien)
im Leben gekommenen sechs Injassen die
verunfallten polnischen Verkehrs-
knechte konnten bisher noch immer
nicht geborgen werden. Die Injassen anstellen
der Leichen an der Gasse des Seffin-Schneefallen
im Gebirge mühen. Ein am Sonnabend in der Nähe
der Unfallstelle in einer Bergkette zurückgeblieben
der Nachposten ist durch die Schneemassen von der
äußeren Hölle abgeschnitten worden. Der aus
Sofien eingetroffene Untersuchungsbeamte hat
ne neue Bergungsfalonne ausgerüstet, die am
Sonntag den Aufstieg zu der in 2800 Meter Höhe
liegenden Unfallstelle ansetzten hat.

Wien, 29. Nov. (Drathk.) Nach viertägiger Dauer der Prozeß gegen Rosa Dabel wegen Mordes beendet worden. Seit langem hat keine Frau auf der Anklagebank gesessen, die so mit Recht die Bezeichnung „Reichtumsengel“ verdient hat wie sie.

Es handelte sich um einen Sensationsprozeß, den die Wiener Öffentlichkeit außerordentlich fesselte. Die der Hölzler zum Tode verurteilte Mordtat war so entsetzlich, daß das Gericht weitgehende Zurückhaltung bei der Einzelheiten verübten und entfallenden Wirkungen. Kola Hölzler, die in der Mitte der Dreier-Jahre steht, hat von ihrer Breitschürze ein Ausrufen an sich, durch das sie immer tiefer in Schmutz und Sumpf verfiel. Einige Male war sie verheiratet, doch hatte sie Geliebte dundendweise. In der ersten war sie dem Trunk erlegen. Ihren letzten Geliebten, den Kola-Händler Kauer, hatte sie vorhin gebrüht, daß er sich von ihrem letzten Mann die Frau schriftlich abgeben solle. Nun war allerdings seiner überdrüssig geworden und persönlich den Abtreibungsbescheid erteilt. Da Kauer sich

Revolutionsandenken in Funktionsebene

In einem Pariser Auktionslokal entdeckte ein französischer Journalist unter den vielen dort hoch und tiefer hingehängten Gegenständen außerordentlich wertvolle Gegenstände, so z. B. alte Fässer, die mit einem Muster aus kleinen Einblättern und abgezeichneten Köpfen dekoriert sind. Aber solche Revolutionserinnerungen sind dort noch mehr zu finden, z. B. Blumenvasen mit dem Bildnis von Marat, umrahmt von einer Bergkette in der Landschaft, Tassen und Untertassen, auf denen "usque au den" "Menschenrechte" steht. Solche Sachen mit einer Ansicht vom Volksturm und einem Gefallen, der als bürgerlicher Bader vor dem Verhängnis des Schicksals steht. Wie gesagt, alles sehr bezeichnend für den französischen Gemütszustand. Aber warum interessiert man sich eigentlich jetzt gerade für derartige "Antiquitäten"?

On March 12, San Geronimo was seen.

der in den großen Wobatefließern beschäftigten Schneiderinnen. Es gibt auf den Straßen eine Art Karneval. Die „Catherinetten“ lieben im luftigen Kopfbedeckungen, in deren Ausstattung jede einzelne ihre Erfindungsgabe zu zeigen versucht, über die Boulevards, und abends findet ein großer Catherinetten-Ball statt. Der ist nicht nur eine Angelegenheit der kleinen Schneiderinnen. Die Pariser Rührer sind immer mit besonderer Begeisterung auch dabei. Es ist eine ganz große Angelegenheit, die man sich aus dem so gern feste feiernden Paris nicht wegdenken kann und die um so symbolischer ist, als sich in ihr noch viel alter, sehr Bedeutsamer überlieferter Brauch erhalten hat. Bei dem Catherinetten-Ball, der vor einigen Tagen stattfand, gab es einen amüsanten Zwischenfall. Ein Herr vom Festkomitee hat mitten in dem Trübel der Tanzenden um Hilfe und forderte mit lauter Stimme die älteste der Cather-



rinetten auf, sich am Kuchentisch zu melden. Einen Augenblick herrschte Schweigen. Dann ging das ausgelassene Treiben weiter, aber niemand meldete sich. Der Herr verschaffte sich noch einmal Gehör und verkündete durch den Lautsprecher: „Schade, daß sich niemand gemeldet hat. Es ist ein sehr kostbares Geschenk für die älteste unter Euch gestiftet worden.“ Sofort tönte es aus allen Ecken des Saales: „Das bin ich! Ich bin die älteste! Hier!“

malocclusion. Four of eight (50%) with 15% with 15% in celiac

bediente, um es zwischen ihm und ihr zu einem Streit, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Mit Hilfe eines anderen Gelebten, namens Karl Dunkel, wurde Käufer ermordet. Die Tat erfolgte mit einer Erbarmungslosigkeit und Rohheit, die nicht mehr überbietbar erscheint, auch die Befestigung der Leiche entfällt in so viele Gräßlichkeiten, daß darüber nichts gesagt werden soll.

Die Prosa-Führung gestaltete sich infolens sehr fächeria, als die beiden Anzeigenden sich wechselseitig zu ent. oder belächeln versuchten, und wichen ihre Darstellungen in zahlreichen Punkten voneinander ab. Die Dabel verachte vor allem ihre furchtbare Tat als einen Affektbelleit hinzusetzen, der aus der Erregung über die Vermerlung des Bruders als einwilligen fiele. Demgegenüber vertrat der Staatsanwalt den Standpunkt, daß es bei dem hemmungslosen Vortreiben der Anzeigenden gar nicht mehr erst einer besonderen Auslösung des Affekts bedürftig hätte, und bestrafte wegen vorbedachten Mordes Todesstrafe für beide Angeklagte. Der Verteidiger Dubels suchte, den Kopf seines Mandanten dadurch zu retten, daß er Dubel unterteiltte: erst durch den Blutausfluß der Dabel zur Teilnahme an der entsetzlichen Tat mitangehört worden zu sein. Beide Verteidiger stellten die Tat als einen Tollstich dar.

Das Gericht stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß der Indizienbeweis genügt sei. Rosa Bafel und Karl Dudel wurden deshalb wegen verdachten gemeinschaftlichen Mordes zum Tode durch den Strang verurteilt. Diese Strafe ist nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen für Kapitalverbrechen in Oesterreich zulässig.

Ein Mädchen erschossen

DNA **G**eistlich, 1. Dsz. (Drath). Auf dem einjam gelegenen Sofaß wurde bei Hockensfeld, als das Ehepaar Hollinger sich mit seiner Hausangehörigen im Wohnzimmer befand, wobei plötzlich durch das Fenster ein Sturz abgebrochen, der fchlagig. Während die Bewohner aus dem Zimmer flüchteten, fielen weitere sieben Nebenbeschäftigte. Die Hausgebißin wurde in d. n. De getroffen und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie trotz sofortiger Ueberführung in des Krankenhauses Geistlich starb. Das Ehepaar kam mit leichten Verletzungen davon, obwohl beide je drei Schußwunden erlitten. Von dem Täter fehlt bis jetzt noch jede Spur.

Bericht der Reichwetterdienststelle Essen-Mülheim

vorherige für Donnerstag: Bei heftigen bis böigen Winden meist starker bewölkt bis bedeckt, zeitweilige Niederschläge bei Temperaturen bis 5 Grad im Bergland meist trübe und regnerisch.

Für Freitag und Weiterentwicklung: Noch keine
Änderung des unfreundlich regnerischen Wetters.

Eine Frau erlebt afrikanischen Busch

Der Dichter Josef Bier a verdient sich als einladender Soldat unter Vetter-Vorbed das Eiserne Kreuz 1. Kl. Seinem fesselnden Roman „Moria in Petersland“ (Verlag: Breda, Leipzig, 375 RM), dem wir den folgenden Abschnitt entnommen, liegen die wirtlichen Erlebnisse einer jungen Deutschen in unserer früheren Kolonie Deutsch-Ostafrika zugrunde.

Dieser Tag und die folgenden erschienen Maria wie eine Offenbarung. Tausend Pläne und Gedanken gingen in ihrem Kopf herum. Sie verwarf vorläufig alles wieder und tat das Nächstliegende und Vernünftige. Sie ließ sich unmerklich vom Busch umgeben, spielte nicht in aufdringlicher Art die ihr so unerwartet zugefallene Rolle des „Herrn über fünfundsiebzig Unterthanen“ — das auch über ihre feinen allzu berechneten Ausdruck, sondern wachte wie bisher das Gefühl. Und dies war es, was ihr bei den Schwarzen so sehr doch angetan hatte.

So fiel ihr ein, daß sie ihren großen Koffer nun wirklich brauchte. Dohima verstand dies auch sofort, und Mose wurde zum andernmal beauftragt, gleich die Mann nach Korogwe zu schicken. Und diesmal trüllten sich wirklich vier fröhliche Leute, und sie trüllten sich nicht nur von der Pflanzung, sondern auch in der unendlichen Weite der Savanne, wo sie einen Zettel Marias an den Bahnhofsbeamten abgaben, und dann brachten sie sogar die anerkannteste Leistung fertig, mit dem Koffer von weit über einem Zentner Gewicht noch kurz vor Mitternacht denselben Tages wieder auf der Pflanzung einzutreffen. Sie hatten den Koffer in der üblichen Weise an einen langen Knäuel gebunden — und vorn tragen zwei Mann an dem Knäuel und hinten tragen zwei Mann an dem Knäuel. So kamen sie, einer hinter dem anderen marschierend, ohne große Behinderung auf dem schmalen Pfad aus dem Busch, und hingen sogar sie auf der Pflanzung ein:

„Mondomo fimo.
Kido! Kido!
Mondomo fimo.“

Dohima war nahe daran, ab des Kunststückes, das sie mit den kahlen Männern fertig gebracht hatte, Größenwahn zu bekommen. Doch fielen alle kleinen dummen Gedanken von ihr ab, und sie staunte wie ein Kind über die Herrlichkeiten, die in diesem herrlichsten aller Köpfe enthalten waren. Diese Kleider, diese Wäse, von der jedes einzelne Stück nach Dohimas Begriffen wieder ein eigenes Kleid darstellte. Maria war sich sehr darüber klar, daß sie das Herz dieser kindlich eilen schwarzen Frau mit einem passenden Geschenk erfreuen müßte; Dohima als Verbündete war ja mehr wert als der ganze Kofferinhalt, niemals aber würde sie so leicht gehen, eine Kettin um sich zu binden, die in lächerlicher Weise Kleidung und Gebilde der Europäer nachahmte. Und so drückte sie der entzückten Dohima ihren blauebenen Sonnenschirm in die Hand; die schmeckte und blickte Dohima im strahlenden Kanna und über dem kahlen schwarzen Kopf das blaue Schirmchen — es sah reizend aus.

Maria wählte für sich einen amerikanischen Reittrock, den sie nun die meiste Zeit trug, auch dann, wenn sie sich nicht auf Punda setzte, sondern zu Fuß ging. Es war dies eine helle Reithose mit Stiefeln, die bis zu den Knien reichten. Die Hose wurde mit einem Gürtel festgehalten, an den sie die Bronzeringe hängte, so daß sie die Wäse allseitig zur Hand hatte. Das war durchaus notwendig, wie sie schon in den nächsten Tagen erwie. Die Wäse, die sie in der Reithose wählte, konnte sie nach Belieben wechseln. Fast überall, wohin sie kam, grünte und wucherte es in 1.000er Heppigkeit, und da es keine Blumen, sondern Dornen waren, mit denen sie in Berührung kam, schüttelte sie die hohen Stiefel und die helle Hose sie auf der Stelle.

Auf dem Weg zum Kautschukwald begegnete ihr Mose, der sich verspätet hatte. Als er die Gebi sah, begann er zu lachen, was bei dem dicken Bauch des

Jumben lächerlich genug ausah. Maria zwang sich aber zu ernstet Miene und sagte: „So laut doch nicht so, Jumbo, du verlierst ja deinen Bauch.“ Dreimal mußte sie die Worte wiederholen, bis Mose sie verstand. Dann aber ging ein Leuchten über seine blätterartigen Züge, und er begann zu lachen und zu lachen und erstreckte sich dann. „Hoho, die Bibi! Und er lachte noch, als er am Arbeitsplatz ankam, und er wird nun immer wieder lachen müssen, sein Leben lang, so oft er seinen Bauch betrauert und dabei an die Bibi denkt. Mit diesem kleinen Scherz gewann Maria das Herz dieses schlächteren Regers für immer und erhielt gleichzeitig das Geheimnis, wie man bei Naturfindern Volkstümlichkeit erlangt.

Die längste Zeit des Tages brachte sie draußen im Gelände zu. Tag um Tag, bei Beginn der Morgendämmerung, so wie mit keinen Reuten hinaus und arbeitete, bis die Sonne nach ihrem Scheitelpunkt stand. Dann wurde es allzu heiß, und die Tagesarbeit war beendet.

In einer langen Linie ging es in den Kautschukwald hinein. Mose stand am rechten Flügel und gab den Takt an, nach welchem die Leute ihre langen Baummesser hoben und gegen die grüne Unkrautmauer schwenkten. Maria war es unbegreiflich, wie Unkraut in solcher Dichte und Fülle lebensfähig blieb, ohne sich gegenseitig zu erschlagen.

Immer wieder aufs neue ansehend, fand sie die einförmigen Gefänge, die gerade um dieser Einförmigkeit willen, genau wie der Tanz, herauszufinden. Mose lang sich geradezu in eine Art Begeisterung hinein, und jeder einzelne, der den Gesang begleitete und dabei das Baummesser schwenkte wurde von der gleichen Begeisterung erfüllt. Nicht daß die Leute nun wie Berliet in ihrer Arbeit wütheten, nein, sie arbeiteten sogar sehr langsam, aber sie arbeiteten stundenlang wie Mäcker ohne Pause. Und der Kautschukwald wurde leuchtend, und Mose und die anderen wurden einträchtig, das heißt, die hohen Stengel geklopft, die Ähren und Kolben auf große Haufen gesammelt und nach dem Trocknen mit Stöcken ausgedroschen.

Einmal gegen Mittag, Maria war schon nach Hause gekommen, kam Tano angestrichelt und rief schon

von weitem: „Bibi, njoto!“ Ein raucher Blick in ihr Mitterbuch belehrte sie, daß „Njoto“ so viel wie Schlange bedeutete. Sie lief hinter Tano her und fand die ganze Gesellschaft im Kautschukwald versammelt, aus vorsichtiger Entfernung einen gelben Schlangenleib betrachtend, der in einer Länge von wohl vier Meter reungslos am Boden lag und mit dem Kopf in einem hohen Baumstumpf endete, der zwischen den inneren Kautschukstämmen langsam vertrotete. Selbige Baumstämme sah es malenweise; beim Roden des Heulandes waren die Stämme nur so all, die Wurzelstöcke aber im Boden belassen worden, sie sollten von selbst verfaulen und verrotten. Klopfer des Herzens betrachtete Maria das Ungeheuer, dessen armdicker Leib in der Mitte unförmig aufgeschwollen war, ein Beweis, daß die Schlange ein Tier von erheblicher Größe gewirkt und verlungen hatte und nun in harter Erstickung in der Verdaulichkeit lag. Die Schwarzen redeten und lachten und lachten wie wild, aber das Bild rührte sie nicht. Einige lachten Mose und warfen Zweige und Holzstücke nach dem Reptil, aber auch dies bildete nach wie vor mit dem Kopf in dem hohen Baumstumpf und verdaute und schlief ruhig weiter, doch seiner der Schwarzen mochte sich heran. Da lächelte Maria Mose, und obwohl ihr Herz gewaltig pochte, schloß sie sich heran, so daß Brownina, sie als kaum zwei Schritt Entfernung nach dem Kopf, den sie nun in dieser Nähe deutlich zu sehen glaubte, und drückte ab. Dreimal klopfte sie rasch hintereinander, dann sprang sie zurück, und es war höchste Zeit: mit gemalten Schlägen baunte sich der gelbe Leib, der Kopf fuhr aus seinem Versteck und stieß durch die Luft. Aber es war ein sehr schmerzhafter Kopf, die tödlich getroffene Schlange vollführte nur noch letzte Zuckungen. Mit wildem Gebrüll wurde der glückliche Ausgang dieses Abenteuers gefeiert, und Maria mußte sich von Mose und den gewichtigen Persönlichkeiten des Dor es, dem Hühner Tumbo und dem Schwager des Jumben, Tano, immer wieder die Hand schütteln lassen. Im Triumph wurde die Beute vor Marias Hütte abgelegt, die Haut abgezogen und mit Hilfe zahlloser Dämonen ausgepant und in die Erde gesteckt. Bombaf kreuzte die Haut in ihrer ganzen Länge, die Armeien abzuhalten. Maria aber stand beflut vor ihrer ersten Jagdtrophäe, und Dohima war fast nicht weniger stolz. „Mir“, laute sie, „haben eine Riesenschlange geschossen.“

Sund gestreift hat halt meiner. Aber ich will es dir erlauben, hörst du, weil ich dich liebe.

Sie schlang die Finger über ihren Armen ineinander. Gott im Himmel da droben, flüsternte sie, kann denn dies nicht Jahre währen, ein einzigesmal nur, Jober, ich bitte, daß ich hier so lüge und liebe und liebe und bin geübt! Danach mag denn alles kommen, wie es kommen muß und mag alles zu Ende sein.

Ueber dem vernahm sie ein dünnes Schürren von jenseits des Bettes neben dem ihren her. Es war eine Befürchtung, die den Tag ansetzte.

Von jenem Morgen an war es Juliane, als sei sie nun erst aus einem fremden Leben in das eigene gelangt. Oftmals zuvor hatte sie fast müßig sitzen können und es so fühlen vermerkt, wie die Zeit an ihr herniederziehe, gleichmäßig und unaufhaltsam und gleichmäßig. In manchem Nachmittage hatte sie der Anblick der Mose mit Schauern erfüllt, und sie hatte sich vor dem Spiegel angepaßt, ob das andere Gesicht, das sie unter dem ihren unausweichlich herausdämmerte, nicht schon gewissermaßen gezeigte wollte. Aber nun war ihr auf einmal, als habe sie unmerklich viele Zeit noch vor sich, ja, als stünde sie wirklich einmal still für sie. Sie war des Zukünftigen so gewiß, daß es ihr nichts verschlug, ob es sich schon bald, oder nicht sobald verwirklichen wollte. Jeder Tag aber und jede Stunde war schon für sie, sie trugen alle den Namen des Geliebten und sein Angeht.

Kanalreise eines Kinderballons

Vor zwei Wochen ließ ein Kind in Vuffum in Holland einen Kinderballon in die Luft. Es war bei Gelegenheit des „Wildenhandbeurs“. Nun kam aus einer Zentrale von Norfolk in England der Brief eines 12jährigen Mädchens an, das den Ballon dort gefunden hatte. Zuerst wußte man in Norfolk überhaupt nicht, wo Vuffum lag, und das Kind wandte sich an den Lehrer seiner Schule, der auch erst im Atlas nachsehen mußte. Auf dem Ballon stand die Aufschrift: „Wildenhandbeurs“ Concordia Vuffum. Durch viele Nachfragen erfuhr der Lehrer in Norfolk, daß „Concordia“ ein Ausstellungsgebäude in Vuffum ist und durch seine Vermittlung kam der Brief endlich an seine Bestimmung. Der Kinderballon hat somit die Reise über den Kanal von Holland nach England zurückgelegt, was immerhin ein Unikum für diese kleinen Ballons bedeutet.

Nacht Euch Laune!

Junggefallen haben oft die sonderbarsten Wünsche.

„Wenn ich einmal heirate, möchte ich nur eine Frau haben, die mir jeden Tag den Kaffee ins Bett bringt.“

„Mir wäre eine Frau lieber, die mir jeden Tag das Bett ins Kaffee bringt.“

„Ich brauche ein neues Kleid!“

„Schon wieder?“

„Mein Kleid ist unmodern, man trägt jetzt die Kleider länger.“

Der Gatte knurrt:

„Na also! Dann trage gefälligst Dein Kleid länger und nicht nur drei Monate!“

Der reiche Richmond war gestorben.

Die bündige Verwandtschaft umstand den Sarg.

„Wenn wir den Alten beerdigen — das kann ein teurer Spaß werden!“ meinte der Hausherr.

„Das wäre nicht Richmonds Wille“, meinte Tante Ottilie, die auch etwas erwartete.

Richmond war immer barbar — ein einfaches Begräbnis zweiter Klasse mit drei Tropfen genügt auch.“

Der dritte Erbe schüttelte den Kopf:

„Wenn wir schon keine große Feier machen, so würde auch ein Begräbnis dritter Klasse genügen.“

Da brauchen wir nur einen Wagen für Richmond und wir laufen hinterher.“

Da öffnete der Tote die Augen und lächelte müde: „Nacht nur, Kinder, ich laufe auch.“

„Gewißheit der Liebe“

Von Paul Alberes.

Mit seiner neuen Erzählung „Das Zwiesgicht“, einem Buch der Liebe und Kameradschaft, hat Paul Alberes ein Werk von künstlerischem Rang geschaffen, das des hohen Ansehens der deutschen Dichtung würdig ist. Wir entnehmen daraus den folgenden Auszug mit Erlaubnis des Albert Langen-Georg Müller Verlages in München.

Später geleitete Erwein sie ein Stück des Weges durch die Dämmerung zurück. Es war kein Wort zwischen ihnen gefallen, das nicht vor Zeiten hätte auch fallen können.

Unweit ihres Hauses aber blieb Juliane stehen und bot ihm die Hand. Sie möchte gerne, sagte sie, daß niemand von diesem Nachmittag wisse. Er stand und schweig eine Weile stumm und schenkte sie anzu sehen, aber sie vermochte in den nun rascher fallenden Schatten seine Miene nicht zu deuten. Danach verneigte er sich stumm und hielt ihre Hand einen Augenblick in der seinen und verschwand in der Dunkelheit, vom weichen Schatten seines Hundes gefolgt.

Anderen Morgens aus einem unruhigen Schlummer, den sie erst spät gefunden hatte, in ein Erwachen hinüberleitend, erschien ihr das Haupt des Hundes, wie es sie angelächelt hatte ohne Bild, und halb vom Schlaf umhüllt, beschwor sie sich das Bild seiner ganzen Gestalt vor das Auge, wie er auf seinen Tagen ging, von Franzen wehend, und wie er sich niederlat,

und sie lachte ihm zu und wünschte sich, ihn bald wieder zu sehen und ihm Gutes anzutun. Aber dann erschien ihr die feste Hand mit dem schmalen Geleit, aus dem Weiz der Wandscheit hervortretend, und sie hörte Erwein's Stimme, wie er dem Tier vertraut und schmeichelnd zuredete, und dann sah sie auch sein Gesicht, das zweierlei Gesicht unter dem braunen Haar. Er blühte sie nicht an, sondern neigte sich zu dem Tier herab und gab ihm allerlei Namen und fragte es dies und das. In jeder seiner stummen Antworten hinein hörte Juliane sich selber mit klarer Stimme sprechen. Ich liebe dich, sagte sie, ich liebe dich.

Aber dann war sie mit einem Schlage hellwach und fuhr auf, den Schoß ihres eigenen Bettes noch im Ohr, und sah in dem frühen Morgenlicht, das durch die Wäde hereinstrahlte, aufrecht die Arme um die Arme geschlungen, und wußte, daß es so war, daß es immer so gewesen war, seit sie ihn zum ersten Male gesehen, nein, viel länger noch, immer, solange sie denken konnte. Mein Gott, flüsternte sie in die Tränen, die über die Wangen schossen, ich liebe dich, ich liebe dich, so sehr du Vater, Schöner, Geliebter. Ich liebe deine Augen, dein armes Auge liebe ich sehr, hörst du mich? Ich liebe dich auch, wenn du mich nicht sehen willst, aber du hast mich so längst gesehen, ich weiß. Erwein, flüsternte sie, ich lieb auch deinen Mund, ich werde es dir sagen, wie sehr, wenn wir uns küssen. Ich liebe auch deine Hände, hörst du, ich habe sie angesehen, wie du deinen

Bilder vom Tage



Frankisch-Schweizerischer „Kleinkrieg“ an der Grenze

Wegen der Maul- und Klauenseuche ist es zwischen der französischen Grenzbevölkerung und ihren Schweizer Nachbarn zu einem einseitigen „Kleinkrieg“ gekommen. Die Schweizerischen Behörden hatten wegen der Maul- und Klauenseuche in Frankreich strenge Verkehrsbeschränkungen durchgeföhrt. So daß die Bauern der französischen Grenzbevölkerung nicht mehr auf ihre vom Teil auf Schweizer Gebiet gelassenen Äcker und Wälder gelangen konnten. Aus Protest errichteten die französischen Bauern an allen nach der Schweiz führenden Straßen Barrikaden aus Wägen und Ackergeräten, um jeden Schweizer am Betreten französischen Gebiets zu verhindern. (Spezial-Bilderdienst-W.)



Mit diesem Wagen verunglückte Prinz Bernhard

Kurz vor Amsterdom ist bekanntlich Prinz Bernhard der Niederlande mit seinem Auto gegen einen Lastkraftwagen gefahren. Man sieht hier die Trümmer des Autos, mit dem der Prinz verunglückte.

Hans Haberland's Heimkehr

ROMAN VON THEA MALTEN



(11. Fortsetzung.)

Auch Hans Haberland wird die Ehre zuteil, unter den Gästen der gemalten Cliffords eine Mahlzeit einzunehmen. Einige Tage nach seiner Ankunft in Elmwood erhält er die Aufforderung, zum Dinner in Elmwood-Castle zu erscheinen. Diese Auszeichnung, die einem Angestellten der Cliffords-Werke nur selten zuteil wird, verdankt Haberland einem Gutsicht an Bord Cliffords, der ihn an das Haus stellt. Es ist das Familienleben, das Clifford als einen Teil der Liebesleistungen mit Anstand erträgt.

Hans Haberland, der die ersten Tage dazu benutzt hat, sich alles anzusehen und seine Nase in jeden Winkel zu stecken, spricht freimütig über seine Eindrücke. Seine scharfe Beobachtungsgabe, sein feinfühliges Gedächtnis und sein sicheres Urteil befriedigen selbst Cliffords Ansprüche.

Hans Haberland hat Konstruktionspläne seines Vorgesetzten mitgebracht, über die er mit seinem Chef zu sprechen wünscht. Er hat seine eigenen Gedanken darüber, die er auspackt, als die beiden Herren nach dem Essen in der Bibliothek vor dem Kamin sitzen. Dabei vergißt Hans Haberland die dreihundertjährige Vernehmung um sich herum. Clifford vergißt seine Gäste, und beide vergessen die Zeit. Wie auf der „Germania“ sitzen sie die halbe Nacht mit den Köpfen über den Plänen und kommen in Eifer und geraten über Reinigungsverfahren sich ganz lässig in die Haare.

Nachdem Hans Haberland sein neues Amt nicht offiziell angetreten, Clifford wünscht ihn persönlich einzuführen, was durch seinen Wichtertum verzögert wird. Es ist Haberland nicht unlieb, daß er dadurch Zeit gewinnt, sich zunächst mit der Umgebung vertraut zu machen und seine künftigen Mitarbeiter privat kennenzulernen. In den ersten Tagen hat er im Hotel gemohnt, das in Elmwood-City natürlich nicht fehlt und ausgezeichnet geleitet wird. Danach wohnt er in einem der Jungfernhäuser über, in denen die unehelichen höheren Angestellten wohnen und die das grüne Anlagen, Tennis- und Cricketplätze und Baderücken umgeben sind. Jeder hat eine abgeschlossene, aufs beste eingerichtete kleine Wohnung inne, die von einem gutgeheißenen Personal in Ordnung gehalten wird. In jedem der Häuser ist ein gemeinsamer Speisesaal, doch steht es den Bewohnern frei, sich in der Wohnung servieren zu lassen oder in einem der Klubbäuer, die dicht neben den Häusern liegen, die Wägen einzunehmen. Doch nie hat Haberland, trotz seiner reichen Erfahrung, eine großzügige Einrichtung gesehen.

Auch die Haberlanden sind musterhaft und von einer Ehrlichkeit und Vollkommenheit, wie Hans Haberland sie noch kein zweites Mal auf der Welt getroffen hat. Die Arbeiter machen einen gefunden, zufriedenen Eindruck. Jeder hat sein Häuschen und sein Gärchen, und der Vorgesetzte jeder Arbeiterfamilie ist ein fauher Gärtnerei an den Reihern zu haben. Die Gärten sind voller Blumen, und es hört den freundlichen Eindruck nicht, wenn Wägen auf den Straßen schaukeln. Die kleinen Kinder spielen auf Schreibern unter der Aufsicht von Kinderpärchen. Die größeren beschliffen die Sportplätze, wenn sie nicht in der Schule sind. Es ist eine sonderbar, fröhliche Jugend, die offensichtlich mehr Wert auf die Ausbildung ihrer Knechte als ihres Herren legt.

So wandert Hans Haberland die ersten Tage in Elmwood-City herum und beiseite sich alles. Am meisten interessieren ihn natürlich die Fabriken mit ihren Maschinenhallen, Eisengießereien, Versuchswerkstätten, mit ihren Feuerklüften und ihrem Höllenlärm, mit dem ganzen Raffinement höchster technischer Technik, zwischen denen die ruhigsten Arbeiter wie Geheulen aus fernen Zeiten wirken — wie der Urknall und Döhlendemonster, der über Jahrhunderte die Entwicklung hinwegsprungen ist und irrtümlicherweise im Zeitalter der Maschinen aufsteht.

Über diesen Gegenstand grübelt Hans Haberland allerdings nicht nach. Das Bild ist ihm gewohnt und vertraut. Etwas anderes kommt ihm dagegen sehr heftig und eindringlich ins Gedächtnis, als er sich diesen Maschinen ausmachen menschlicher Arbeit gegenüber sieht: der kleine, rote Zirkel in der deutschen Mittelstadt, die seine Heimat ist, die stillstehenden Maschinen, die in ihrer Vernachlässigung und ihrem Verfall wie ein stummer Vorwurf sind, und das Herz frampft sich ihm plötzlich zusammen in einem schmerzhaften Gefühl, das nicht frei ist von Neide.

Es ist nicht meine Schuld! denkt er dann trübsalig und bitter. Karl mag sich darüber verantworten, er ist schuld daran!

Damit bringt er die innere Stimme zum Schweigen, die ihn mahnen und zur Verantwortung ziehen will.

Er hat schon viele Menschen kennengelernt, hat mit Arbeitern gesprochen und sich mit Ingenieuren, Konstrukteuren, Chemikern, Physikern, Maschinenmeistern bekannt gemacht. Alle wissen, er ist der Germanen-Ingenieur, der Radfahrer-Whitfield. Viele kennen ihn bereits dem Namen nach, mit einem der Konstrukteure hat er früher in China gearbeitet, einen der Maschinenmeister in Chile getroffen. Ja, auch verschiedene Arbeiter begrüßen ihn mit freudiger,lichem Respekt als ihren einen, unter dessen Führung sie in diesem oder jenem Teil der Erde gearbeitet haben.

In seiner Wohnung, die aus einer Diele, einem Wohnzimmer, einem Schlafzimmer mit anstehendem Badraum und einer kleinen, blühenden elektrischen Küche besteht, fühlt er sich sehr reich heimlich. Zwar ist er unabhängig von Wohnkomfort und kann ebensogut in einem Kirschenfeld hausen und in einem Schlafsaal oder einer Kängarumacht schlafen, aber er verachtet die Annehmlichkeiten durchaus nicht, im Klubsessel am Kamin zu sitzen und in einem geschäftlichen Badzimmer herumpzuliegen.

Bei seinem Einzug erweisen sich seine beiden Kammern, ein dicker, kleiner Chemiker namens Bran und der erste Professor, ein graubärtiger, dürrer, eingeknickter Junggelehrter, als freundliche, hilfsbereite Kameraden. Um sich erkenntlich zu zeigen, lädt Hans Haberland die beiden Herren zu einer kleinen Feiern ein, und sie sitzen den Abend über bis tief in die Nacht hinein in den bequemen Strohstühlen am Kamin und trinken einen Whisky nach dem anderen. Dabei erzählt Hans Haberland manches Wissenswertes über das Leben und die Arbeit in Elmwood-City, und ein blühender Klatsch fließt natürlich auch nicht dabei.

Dr. Garpan, der erste Professor, hat eine etwas fäulische Weltanschauung während der die, vergnügt Hr. Bran mehr Sinn für die fäulische Seite des Lebens entwickelt. Von Clifford sprechen beide

mit großer Hochachtung, aber ungefähr so, als hätte er auf einem andern Stern. Der Abstand zwischen dem Eisenbahn und seinen Angehörigen ist unüberbrückbar. Er gilt als gerecht, doch die Anforderungen, die er an die einzelnen, besonders an seine regionalen Mitarbeiter, stellt, seien zu hoch, und Geduld sei eine ihm bekannte Tugend.

„Sie werden es selbst erleben, Hr. Haberland“, prophezeit Garpan — er sagt Haberland — „es wird Ihnen öfter als einmal passieren, daß Clifford Sie mitten in der Nacht herausklingelt, weil Sie gerade was eingefallen ist, oder daß er eine vierundzwanzigstündige Arbeitszeit von Ihnen verlangt und verwundert ist, wenn Sie auch mal essen und schlafen wollen.“

„Nein, nein!“, brummt Hans Haberland vergnügt, was soviel heißt, wie „Na, wenn schon!“

Auch über Cliffords Tochter Marjorie bekommt er allerdings zu hören, doch stimmen die Ansichten seiner beiden Gäste nicht ganz überein. Der dünne, säuerliche Dr. Garpan nennt sie eine feindliche Dystrophie, während der dicke, vergnügliche Hr. Bran behauptet, er begreife, daß sie alle Männer verdrängt mache. Dabei wäre sie nicht eigentlich schön, aber sie habe das „it“, das gewisse Etwas, dem kein Mann widerstehen könne. Die persönliche Bekanntschaft der beiden Herren mit Cliffords Tochter ist nicht näher als ihre Bekanntschaft mit der Kaiserin von China, — falls es noch eine gäbe. Sie haben nur zuweilen Gelegenheiten, Marjorie Clifford in ihrem car durch Elmwood-City zu sehen oder bei einem Spaziergang in der Umgebung einer Reiteranlage zu begegnen, deren einziges weibliches Mitglied gewöhnlich Marjorie Clifford ist.

Darin aber sind sich beide Herren einig, daß sie es fertigbringen wird, die Willen ihres Vaters klein zu kriegen. Ihre Vorgesetzten bilden das fäulische Gesprächsthema der Bonner Gesellschaft.

Bei ihrer ersten Begegnung, die sie als Begegnung mit dem schwindelhaften Walter Leslie Turbington sah, hatte sie sich einen weichen Karmorspalt in Fußspanien bauen lassen. Leslie Turbington war damals der Redemolier Englands, und alle Frauen lagen ihm zu Füßen. Seine Leiden, sein Schmerz, seine Eleganz machten ihn für die Frauen unwiderstehlich und trugen mehr zu seinem Ruhm bei als sein Können. Marjorie, die eben in die Gesellschaft eingeführt worden war, machte es sich sofort zum Voratz, diesen Soloniden zu fangen und an ihre Kette zu legen, was er reflexlos gelass. Trotzdem sie der ihrem Vater alles und auch diese die durchgelehrt hätte, fand sie es romantischer, mit Leslie Turbington zu fliehen und sich heimlich trauen zu lassen. Vater Clifford war nachdrücklich seine Einwilligung und das Karmorspalt als Hebelgehörte dazu. Doch ehe der Bau vollendet war, hatte Leslie Turbington an einem Unfall, der er sich, wie die Mama behauptete, bei einem der wilden Ritten zuzog, die seine Frau so liebte und zu denen sie ihren kranken Mann trotz der Warnung der Ärzte veranlaßte.

Die wird auch noch manchen gefunden Mann unter die Erde bringen! prophezeit Dr. Garpan düster.

Innerhalb fand Marjories zweite Begegnung mit dem flüchtigen Frank Brute, dem jüngsten Sohn von Cuningham, einen weniger tragischen Abbruch und endete mit einer Scheidung. Aber eine Stange Gold hatte diese Ehe Vater Clifford auch gekostet, denn Marjorie ließ sich für sich und ihren Gatten einen eigenen Flugplatz anlegen, auf dem jeder Tag der modernen Flugzeuge vertreiben war. Sie selbst war zum Entsetzen ihres Vaters bald eine der tollkühnsten Fliegerinnen Englands, doch auch diese Leidenschaft erlahmte wieder nach ihrer Scheidung von Frank Brute.

Danach hatte sie sich eine Passion für wilde Tiere ausgelast. Ihr Vater mußte eine Tierlangexpedition nach Afrika anstellen, an der sie selbst teilnahm. Ob Hr. Haberland schon den Zoo im Park von Elm-

wood-Castle besucht habe! Das ist das Ergebnis, und zwar ein recht schließliches. Man erwarte allgemein, daß Haberland Clifford eines Tages als Gasten Nummer drei einen ihrer Ausbilder werden werde.

„Und das wäre vielleicht dann der richtige Mann, um sie zu jähmen“, meint der kleine, vergnügliche Hr. Bran.

„Du lieber Gott, zehn Löwen sind ein Kinderpiel gegen dieses kleine Vieh“, sagt Hr. Garpan.

Und Hans Haberland sagt: Wissen Sie was, meine Herren? Ihre ganze Marjorie Clifford ist fäuliger als der schlimmste Kirschen! Dunderfäuliger, giftigerer Kirschen, sei appeal und all solche als grotesken Scherze. Auf so was steigt doch ein richtiger Mann nicht, mehr herein! Und wer es dennoch tut, zahlt drei Mark Strafe in die Kasse, wie wir in Deutschland sagen, und damit geschieht ihm recht. Vater Clifford hätte seine Tochter besser erziehen sollen, aber hier hat er doch im Bogen verlagert — bei aller Anerkennung seiner sonstigen Verdienste. Wenn das Vögelchen nicht mit Gold gefüllter wäre, würde es wohl auch nicht wichtig nehmen. Wir kann aber auch das Geld nicht imponieren, und ich schlage vor, wir sehen von Marjorie Clifford — oder wie sie sie augenblicklich heißen mag — zur Tagesordnung über.“

„Was meiner Meinung!“ behauptet Hr. Garpan mit einem Erkennungsdruck aus seinem Whiskyglas; nur Hr. Bran macht noch eine Bemerkung von Wägen, die Blut, und solchen, die flüchten in den Wägen haben, und es ist schon was dran, daß die besten und höchsten erst recht den kleinen Wägen zum Opfer fallen, dafür gäbe es genug Beispiele.

Auf und drei wird der Camp Marjorie wohl seinen Appetit haben. Also sind wir sicher davon, von ihr verpöht zu werden“, lacht Haberland.

„Und es müßte doch eigentlich ganz schön sein“, sagt der kleine dicke Hr. Bran träumerisch.

Dann wird wieder geschachelt, viel Whisky getrunken und viel geredet, bis die drei Herren schlafen, daß sie die nötige Reife erreicht haben und sich in ihre verschiedenen Behauptungen zurückziehen.

Am nächsten Tag wird Hans Haberland von Hoch Clifford offiziell seinen Mitarbeitern vorgestellt und in sein Amt eingeführt. Nun wird es ernst mit der Arbeit. Niemand ist froher darüber als Haberland. Es bleibt seine Zeit mehr für lässige Gedanken, und auch ein gewisser blauer Wägenkopf wird in den Hintergrund gedrängt, wenn er auch zu Hans Haberland eigenem Frühaufstehen manchmal unerwartet von seinem Geist aufsteht, so zum Beispiel, als er bei einem der Generalkonferenzen des Werks, Hr. Gull, zum Dinner eingeladen ist und Gull's Klänge schmeckt. Hans und seine drei Knechte, vergnügt, raubt den Jungen in Hans Haberland den Gedanken: erwerbe: So ähnlich würde es sein, wenn ich mit Gull's verheiratet wäre! Oder wenn er in seinem Arbeitszimmer am Konstruktionsbureau sitzt, nach seiner Sekretärin flügel und dabei denkt: Wie — wenn jetzt Ratt dieser spanischen Ritt Snips Gull's her-einkäme! Und dabei wird ihm ganz warm und Herz, bis er aufsteht und sich Snips spanisch und mit heilem Rücken vor ihm steht und schmeigend seine Befehle erteilt.

(Fortsetzung folgt.)

Gegen Schuppen und Kopfschuppen
SCHWARZKOPF
Einfach „Schwarzkopf“ verlangen!
Gesamte Preise: Schwarzkopf Schaumpom 18 Pf.
„Extra-Mild“ und „Blond“ 27 Pf.

Der Mann aus der Südsee

Roman von Friedrich Freksa

(21. Fortsetzung.)

„Wagte sie denn das?“
„So etwas fühlt man!“ erklärte der kleine Mai. „Das meinst du selbst genau, Krista. Versprich mir, daß du diesen Doktor Angerer nicht beachtest!“

Da erwachte in dem Köpchen der Wirklichkeit, dann die gute Stadt Berlin in den Köpfen ihrer Denkmäler erzeugt. Sie sagte nur: „Jungchen, Jungchen, laß mich doch nicht die Hofenträger spielen, sonst fallen dir die Schuhe runter!“

Der kleine Mai schaute ganz getroffen auf seine Anrede und erklärte: „Ich trage keine Hofenträger, ich trage Gürtel!“

„Dann laß den nicht spielen“, erwiderte Krista ungeduldig. „Und nun wollen wir mal ein Stück weiter laufen.“ Der kleine Mai trabte gedehnt neben ihr her. „Warum willst du nichts von mir wissen?“ fragte er hilflos.

„Wer hat denn das gesagt?“ meinte Krista. „Ich habe dich ganz gern, du bist ein guter Junge, und es ist nett, mit dir zu laufen und auch zu schwimmen. Aber weiter ist doch nichts zwischen uns.“

„Ich sehe schon“, jammerte der kleine Mai. „Du wirst auch von diesem Angerer getroffen werden, von diesem Weiß, der hier alle hübschen Schiffein freit. Wer, Krista, dich will ich verteidigen, aber dich werde ich machen, ich werde mir einen Karabiner besorgen!“ „Anfinn!“ sagte Krista. „Das wirst du nicht, weil es albern ist. Und außerdem mußt du ja doch in einer Woche abreisen und auf die Schule gehen.“

„Ich werde Ludovici beauftragen!“

„Wer ist denn das wieder?“ fragte Krista.

„Das ist mein Spielgefährte von früher, und jetzt ist er in der Gärtnerei tätig. Er hat dich auch gern, wir beide sprechen oft über dein Schicksal.“

„Hörst du mein Schicksal?“ fragte Krista.

„Ja. Ludovici vertritt manchmal den Carlino!“

Wenn die Herren in der Bar nach Jodel noch spielen, dann meist er den Ludovici, und der ist dann bis zum Morgen tätig. Und Ludovici hat mir erzählt, daß dein Onkel mindestens sechshundert Jahre in den letzten drei Tagen verpielt hat! Allein nachts in der Bar!“

Krista durchfuhr es: „Sechshundert Jahre hat er verpielt?“

„Ja“, sagte der kleine Mai. „Da gibts Herren, die nehmen die anderen Herren so hoch, zum Beispiel, der Prinsipe Civitella oder Herr Wank. Ja, wir

haben schon hier auf der Insel mancherlei Tragödie erlebt! Aber unter Vadone von Paolo weiß das gar abhandeln. Wir haben hier gar kein Interesse am Stand!“

Krista wurde sehr nachdenklich, sie sagte mehr zu sich als zum kleinen Mai: „Onkel ist sehr reich!“

„Aber ob er das auskollt!“ fragte der kleine Mai. Sie gingen über einen kleinen Gang hinunter zum Meer, sahen hinüber zur Karzifentinsel, und Krista vergaß über das goldene Bild im Augenblick alle Sorgen. Ganz verlor sie sich in das blaue Meer, auf dem die Sonne glimmte, als wären ihre Fingern eingetaucht. Ein erfrischender Wind kam heran und trug alle Dämpfe vom Festland über: Ratten, harte Krücker, bitteren Wein-geruch.

Sie schüttelte ihren Kopf, daß die Haare flogen. Anständig fand der kleine Mai der sie und sagte: „Wie schön bist du, Krista! Willst du heute nicht mit hinauskommen. Die Fischer wollen Tintenfische fangen! Sie möchten noch wie die alten Griechen: sie werfen den Dreizack ins Wasser, bei Jodelschrei.“

„Da ist ja der Angerer!“ hörte Krista die alte Baronin Sternberg erheitert ausrufen, die am linken Eingang des Tanzplatzes sah und hinüberlachte zu den Stufen, die neben dem Stand der Kapelle auf den Tanzplatz führten.

Krista sah einen Herrn, dem der elegante Smoking wie angeklebt war. Sie fand ihn gerade gegen-über in ihrem neuen weichen Weinseid, das mit einem breiten Orangeband zusammengehalten wurde.

Die alte Baronin Sternberg, die immer Präsenti- trant und dazu die langen Virginia-Zigaretten rauchte, schaute auf. „Ah“, rief sie, „das Fräulein von Gröden!“ Nun, da werden Sie einen Tänzer haben, — da werden Sie tanzen! Da ist selbst unter Kunst- tänzer nichts dagegen.“ Und mit Selbstironie fügte sie lachend hinzu: „Ich habe selbst gepörselt, als er mich als Mademoiselle aufgeführt hat, da habe ich einen Tango hingelegt, als ob ich mit dem aufgemach- ten war, nicht mit dem Wiener Walzer!“

Angerer schritt jetzt durch die Tanzenden hindurch. Er grüßte nach rechts und links die Damen, die ihm mit der Hand zwinkten.

„Schön an“, sagte Baronin Sternberg, „wie er anstellt. Als ob er ein Schauspieler vom Darge-“

theater wäre, tritt er auf. Der hat selbst a Regie am Werke, mit der könnte er fünf Theater leiten!“

Jetzt war Angerer nur noch ein Paar Meter vor den Stufen. Er schaute Krista an und hielt einen Augenblick inne. Krista sah einen großen Affen- kopf, unter den starken Augenbrauen sahen Augen, hell wie Aquamarin, das Kinn rief her, die Haare waren kurz beschneit, die Ohren etwas zu groß, die Nase ein wenig eingedrückt. Ein tierisches Lachen glitt über sein Gesicht. Bräutlich hob er die Hand und begrüßte die Baronin: „Ah, die Frau, Baronin! Was haben Sie denn da für ein reizendes Mädchen neben sich?“

Da ergriff Krista die Flucht. Sie lief einfach vom Tanzplatz fort auf die Straße, die an den Hotelgebäu- den vorbei zum Golfplatz führte, da bog sie ab über die Wägen zum kleinen Bucht am Meer.

Sie hörte Schritte hinter sich. Sie setzte sich nie- der auf eine Bank und überlegte: Was hatte sie er- erachtet? Das dumme Gerüde vom kleinen Mai? Nein, das war nicht: es war etwas anderes. Dieser Mann hatte sie so rühmlich bewundert, als wäre sie irgend ein hübsches Tier. Und dabei war er nicht einmal unverschämte gemein: er hatte ja sofort sich an die Baronin gewandt, diese originale alte Dame, deren Charakteristiken und Aussprüche berühmt waren.

Da hörte sie hinter sich Schritte auf dem Rasen und wandte sich um: der weißblonde kleine Mai kam heran. Am Abendgang sah er wie ein Konfirmand aus. Er lachte fröhlich: „Ich habe alles gesehen, Krista, alles! Du magst ihn nicht, er ist dir wider- wärtig wie mir, nicht wahr?“

Krista schüttelte den Kopf. Der kleine Mai war ihr im Augenblick höchst unangenehm. Sie stand auf. „Nein, sagst du, ich bin gegangen, weil ich meinen Onkel nicht gefunden habe.“

„So, den Onkel?“ sagte der kleine Mai. „Den findest du im Speisesaal! Darf ich dich hinführen?“

„Ich dachte, du wollest heute mit den Fischern hin- aus“, wies ihn Krista ab.

Der kleine Mai lachte: „Krista, die Fischer fahren doch erst kurz vor zwölf Uhr hinaus, das hat noch gute Wägen.“

„Schön, dann kommst du mich zum Hotel begleiten“, sagte Krista. „Ich habe noch heute Abend zu schreiben.“

„Es ist unheimlich“, murmelte der junge Mensch, „daß der Onkel dich so mit Arbeit überlastet!“

„Ich denke“, erwiderte Krista, „zu irgend etwas muß man doch auf der Welt sein. Und warum soll ich meinem Onkel nicht helfen?“

„Du solltest dich von dem Joch frei machen!“

Aber, lieber Federico, das ist doch kein Joch! Glaube mir, daß ich für ihn schreiben kann, gib mir eine große Erleichterung für all das, was er für mich gäht.“

Sie waren jetzt in die Straße eingebogen und standen vor dem Waldenhaus, in dem die Gene- ratoren mächtig haupften. — Mit langen Schritten ging Krista weiter hinüber zu den langen Gängen. „Du kommst doch heute Abend mit zum Fischen hinaus!“ bat der kleine Mai.

„Ich werde es mir überlegen, Federico“, sagte sie. Dann trat sie ins Hotel ein. Sie sah, daß im Hof- platz für Groden! Viele lagen. Immer nahm sie der Onkel an sich; heute hatte er es annehmend ver- fallen. Da überkam sie eine unbewegbare Seh- such: war nicht in dem Hof eine Radfahrt aus der Heimat für sie? Tagelang war sie auf der Erde. Sie hat den Radfahrer um die Wägen. Er griff in das Hof und reichte ihr die Wägen an Eigner Dieter Groden!.

Im Zimmer des Onkels sah sie, daß die Schreib- tischlampe aufstand. Von einem unbekannten Gefühl getrieben zog sie sie ganz auf und bemerkte auf der linken Seite an der dreifach Schreibmaschi- nen-leiten.

Was war denn das? Das waren doch all die Ordres, die Herr Groden! an seine Untergebenen in Opolu herausgegeben hatte! Nichts war abge- schickt, — was konnte das bedeuten?

Sie ging auf die Wägen, dachte nach, konnte keine Ruhe finden. Ihr war zumute, als sollte sie eine Treppe hinabgehen und plötzlich fallen die Stufen. Ja, das war das große Abenteuer, das sie er- füllt hatte! Aber es war nicht schön, es war häßlich, es war peinlich. Darf sie diesem Dieter Groden- dent noch glauben und trauen?

Sie überlegte, und die Wägen, das schen ver- derben unheimlich in ihr geschwimmte hatte, reichte sich tiefenget auf, wie ein Trübe, wie ein Untier, das sie zu verschlingen drohte.

Aber zugleich war ihre Reugier noch: Was würde das weiter werden, Was wollte dieser Groden! von ihr?

Und sie setzte sich an die Maschine und begann an Fritz Werner zu schreiben:

„Lieber Fritz! Du hast mir versprochen, Du müß- dest mir zu Seite stehen, wenn irgend etwas käme, etwas Schreckliches — und nun bin ich in dieser Lage. Ich weiß nicht, ich noch aus! Ich fürchte, keiner meiner Briefe an dich ist abgegangen, denn ich bekomme keine Antwort auf die Fragen, die ich an dich stelle. Heute kann ich's kaum noch glauben, daß dieser Dieter Groden! mein Onkel ist, aber vielleicht ist er nur verrückt, wie es bei den Tropenleuten oft der Fall sein soll. Ich finde heute in meinem Schreibtisch über dreißig lange Rollenblätter mit Ordres für seine Untergebenen, ganz einige Ordres, die er alle nicht ab- geschickt hat. Und auch sonst erscheint er mir sehr sonderbar.“

(Fortsetzung folgt.)



Ausgabe A

Bochumer

Bochumer
Nr. 283

Nr. 283

Gewaltig

Neue

Sau

Der Berlin, 2. T.
politische Amt der N.
tag die Reihe seiner
matte und Presse im
trag des Reichsbau
wert, Hauptamtliche

„Neue Wege nach
wohl!“

fort. Der Chef des
verg, würdigte in
Hauptamtliche Hilg
das größte soziale
organisiert und es
bater für das deutl

Dann nahm Dami
das Wort. Der
nung an Punkt 21 de
„Der Staat hat für
beit zu sorgen durch
des Kindes“. Diese
seinen Buch „Mein
bedürfen

der Mütterübernahme
eine Säuglingsherb
und der Gesamtverl
bis 1935, also in 17

nicht weniger

Diese Kinder seien n
Mütter nicht wüsten
ernähren und pfleg
bald nach der Wägen
und den Reichsmitt
geige heute bereits de
sterblichkeit im Weid
antragsgängen ist un
Jungen und Wägen

Weiter müsse das
Kinder, die geborene
lachte Menschen dur
tausende von Kinder
tium einer kalten
ses Leben lang die
bilen Revenstümmen
Wangelkrankheiten
sentfall — in manche
tel der Männer un
geltschaften beläst
wären.

Dier habe der
Deutschen Frauenun
wie sie schöner un
tungenbolle

In seinen 194 Mitt
Bänderlektionen
auf die deutschen A
schaffliche, durch er
Kurse. Vom Jahre
den vom Reichsm
1245000 Mütter ge
ihre große Aufgabe.

Der größte Wägen
und richtige C
gabe dienten einmal
von denen in der
geführt wurden.

Es sei klar, daß
fahrtspflege ihren
machen müßte, wo b
wurden in erster
schen Ökmarkt, der
men. Wägen seien
Schmerzerkrankun
Kundenbefuchen un
samt 2407148 Berf
schaft trete unter
den die Schwerf
fahrt seien einget
halten. Die erzie
rliche Arbeit an M
fegung für jeden
Mutter der Familie.

Schulungsfeld teilte
der Pauerischen C
ren insgesamt 110
im Dienste der
ung stehen sollen.

Zum Schluß ver
das Tuberkulose